

Ulrich Richter

Der begriff: zeiterfahrung, als vorstellung des individuum als ich im moment seiner gelebten gegenwart.

Die gelebte zeit zwischen dem sein der gemessenen zeit(Leibniz) und dem nichts der ewigkeit gottes(Augustinus).¹

1.1 einleitung

1.1.1 was ist zeit? - Das ist die frage, die, analog der frage: was ist wahrheit? einerseits nicht_entscheidbar ist, andererseits aber entschieden beantwortet wird(**2.011**), in jedem moment der gelebten gegenwart, so oder so, und das genügt in raum und zeit(**2.012**), dem bereich der erfahrung, in dem jede erkenntnis über ein ding der welt real ist. In der geschichte der gattung: homo sapiens, ist mit den dokumenten der historia hinreichend belegbar, dass die menschen unterscheidbar über das nachgedacht haben, was der begriff: zeit, (**2.013**) bedeuten muss, wenn sie über das kommunizieren wollen, was für sie in der gemeinschaft mit den genossen die welt sein soll und ist, gemeinsam geteilt und geschaffen in der gemeinschaft. Das wissen der menschen über die zeit, die ihre zeit ist, kann, und das ist eine pragmatische einteilung, mit zwei meinungen charakterisiert werden über das, was die zeit sein soll. Ich greife auf zwei zitate zurück, mit denen Aurelius Augustinus einerseits und andererseits Gottfried Wilhelm Leibniz das umrissen haben, was für sie die zeit, ihre zeit, gewesen war, vorstellungen von der zeit, die Ich und meine zeitgenossen heute im gelebten moment der gegenwart imaginieren.

1.1.2 Augustinus hatte geschrieben: "Was ist also 'Zeit'? Wenn mich niemand danach fragt, weiß ich es; will ich einem Fragenden es erklären, weiß ich es nicht." Augustinus argumentiert in der perspektive einer aporie über das, was seiner überzeugung nach die zeit sein müsse. Er antwortet als gläubender: "Herr, Dein ist die Ewigkeit"(**2.014**). (absatz: _a)

Leibniz hatte geschrieben: "... , dass vermöge dieser kleinen Perzeptionen die Gegenwart mit der Zukunft schwanger und mit der Vergangenheit erfüllt ist, ..." (**2.015**). Leibniz argumentiert in der perspektive des aufklärers, der weiss, dass es einen zureichenden grund geben müsse, der in raum und zeit die dinge der welt rational nachvollziehbar miteinander verbindet. (absatz: _b)

Mit diesen beiden ziten ist das feld umrissen, in dem der diskurs geführt werden kann über das, was die zeit ist, präziser, die zeit sein soll. Das problem ist, dass beide, sowohl Leibniz als wissender als auch Augustinus als gläubender, von einer vorstellung ausgehen, in der ante festum die zeit als ein seiendes im sein vorgegeben ist, die, die petitio principii seiend, post festum in raum und zeit ein daseiendes ist, das als die gemessene zeit gehandelt wird. (absatz: _c)

1.1.3 das, was Leibniz und Augustinus verbindet, das ist ihr glaube an den einen gott, der, profan formuliert, in der tradition mit dem begriff: sein, gleichgesetzt ist. Das sein oder der (geglaubte) gott sind das umgreifende(**2.016**), das alles in der welt umfassen muss, in das jedes ding, daseiend in der welt, eingebunden ist, keine ausnahme zulassend. Diese idee des seins oder des gottes ist aber eine vorstellung des subjekts, die als vorstellung, ein ding in der welt, etwas anderes sein muss als jene vor-

¹ druckfassung der hp-ausgabe von 040:zeiterfahrung_II. Der text ist unverändert übernommen, die änderungen betreffen nur das layout.

stellungen, die die subjekte der tradition überliefert haben, darüber sprechend, was das sein und/oder der gott als begriff sein sollen. Das problem ist, nicht_entscheidbar, die frage, warum der gott, respektive das sein, genötigt sein sollen, die dasseienden dinge zu emanieren oder die geschöpfe zu schaffen, die der gott in seiner schöpfung kreiert hat. Ich präzisiere das argument und frage, warum das sein und/oder der gott in der funktion des subjekts genötigt sein müssen, das_andere zu schaffen, das das sein und/oder der gott nicht sein können, um in der realität ihrer existenz als phänomen, gebunden in raum und zeit, das sein zu können, das der gott und/oder das sein sind. Die begriffe: sein und gott, in ihrer struktur, jeder begriff für sich, gleich seiend und als seiende dinge der welt nicht identisch fallend, sind als phänomene gegensätze, die, wenn sie als logisch stringent beurteilt werden, genau das voraussetzen müssen, was sie als begriffe gründen sollen. Die vorstellungen von gott und/oder dem sein müssen als begriff widerspruchsfrei gedacht werden, die als phänomene gegensätzlich von jedermann unter den bedingungen von raum und zeit gehandelt werden, bis hin zum wechselseitigen ausschluss der widerstreitenden positionen. (absatz:_a)

Leibniz und Augustinus haben, eingebunden in ihre zeit, auf diese fragen ihre antwort gegeben und dargelegt, was für sie die zeit sein solle und in ihrer erfahrung der welt die zeit auch ist. In der perspektive der historia sind ihre antworten facta der vergangenheit, die Ich und meine leser als dokumente der historia handeln können. Im horizont der zeiten(=epochen) sind diese antworten stringent, aber, soweit diese antworten als dokumente der historia wieder rezipiert werden, sind die antworten relativ zu dem, was ihre nachfolger auf die frage nach der zeit geantwortet haben und heute antworten können. (absatz:_b)

- 1.1.4 die perspektive der philologie schliesse Ich aus(2.017) und beschränke mich darauf, die historischen antworten von Leibniz und Augustinus als kristallisationskerne für eine theorie zu nutzen, die einerseits die theorien der physik über das, was die zeit ist, zum begrenzenden horizont hat, und die andererseits das momentum nutzt, das, identifiziert als das problem der begriffe: sein und gott, für das individuum, das sich als das ich selbst schafft, der impuls ist, seine existenz als leben zu realisieren. Im fokus steht das individuum als ich, das für sich verbindlich denkt, was für es seine zeit sein muss, die das individuum als ich im vollzug seiner existenz lebt, gelebt in der welt, die das individuum als ich selbst geschaffen hat, geteilt mit dem genossen, der der_andere ist. Aus diesem grund werde Ich von der zeiterfahrung sprechen, die nur im handeln des individuums als ich, sein genosse eingeschlossen, real sein kann. Was die zeit darüber hinaus auch sein soll, das bleibt beiseite gestellt, nämlich die zeit der physiker und die zeit der gläubigen.

1.2 hauptteil

- 1.2.1 es ist tradition, dass die vorstellungen vom sein, respektive von gott, gesetzt werden als der gründende grund für alles, was in der welt als schöpfung, respektive als universum erfahren wird. Für den glaubenden ist es sein gott(Augustinus), für den wissenden ist es die materie, präsent im theorem des zureichenden grundes(Leibniz). Leibniz und Augustinus müssen, wenn sie logisch stringent argumentieren wollen, als petitio principii voraussetzen, dass es einerseits ihren gott gibt oder dass es andererseits das sein ist, real in der materie und gefasst als monade. Das, was die beiden konzepte der welterklärung miteinander verknüpft, das ist die vorstellung, dass das sein und/oder der gott das ganze sind, das, um es als das ganze begreifen zu können, in sich in die teile gegliedert ist. Das problem ist, dass der begriff: gott, oder der begriff: sein, aus zwei momenten konstruiert wird, die nicht identisch fallen

können, einerseits das ganze, andererseits die teile im ganzen. Manifest ist das problem, wenn der gläubige von seinem gott und seiner schöpfung spricht, der wissende vom sein und den daseienden dingen der welt, die er kausal ordnen kann. (absatz: _a)

Die differenz, die gesetzt ist zwischen den vorstellungen: das ganze und die teile, ist nicht aufhebbar, wenn ein argument den kriterien der ratio angemessen sein soll. Das sprechen von dem ganzen, gott oder das sein, ist nur dann möglich, wenn das subjekt mit den teilen im ganzen argumentiert. Das zureichende sprechen über die teile im sinn des Leibniz'schen zureichenden grundes ist nur dann möglich, wenn das subjekt mit seiner vorstellung vom ganzen argumentiert, das jedem teil im ganzen seinen ort zugewiesen hat. In der perspektive des dritten moments ist es das subjekt, das im moment der gelebten gegenwart die teile und das ganze denkt, ein dilemma, dem das wahrnehmende und das denkende subjekt in seiner welt, unterworfen den bedingungen von raum und zeit, sich nicht entziehen kann. Im dilemma hat es nur zwei positionen als möglich verfügbar, entweder es argumentiert in der perspektive der teile, das ganze denkend, oder es argumentiert in der perspektive des ganzen, die teile in ihrem so-sein wahrnehmend. Das problematische moment ist das subjekt, das sich entscheiden muss, welche perspektive es einnehmen will, im moment der gelebten gegenwart entweder die perspektive des ganzen, in der die teile problematisch erscheinen, oder in der perspektive der teile, in der das ganze als problematisch erfahren wird(2.018). (absatz: _b)

Im moment der gelebten gegenwart kann das individuum als ich in der funktion des subjekts entweder die perspektive des ganzen einnehmen(gott und/oder das sein), oder in der perspektive der teile im ganzen(die geschöpfe gottes und/oder die dinge der welt) - tertium non datur. Ich unterscheide strikt die begriffe: das relationale argument und das ontologische argument, mit denen das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, ihre möglichen perspektiven auf die dinge der welt einnehmen können und im horizont des je ausgeschlossenen anderen arguments sowohl wahrnehmen als auch denken. Das ontologische argument markiert die perspektive des ganzen, das relationale argument markiert die perspektive der teile im ganzen. Die entscheidung für die eine oder die andere perspektive trifft das individuum als ich autonom. (absatz: _c)

Mit seiner entscheidung hat das individuum als ich sich selbst gebunden, ohne den horizont der je anderen entscheidung verlassen zu können. In der perspektive des individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, ist jede der beiden möglichen entscheidungen wahr, insofern ist die wahrheitsfrage entschieden, aber, ob die entscheidungen, jede entscheidung für sich, auch richtig sind, das hängt davon ab, was das individuum als ich und sein genosse, jeder für sich, als causa, die ein teil im ganzen ist, setzen wollen, sich selbst absolut bindend an ihre gesetzten kausalitäten(2.019). (absatz: _d)

Mit ihren entscheidungen haben das individuum als ich und sein genosse klar-gestellt, was ihr blick auf die welt sein soll, die sie gemeinsam teilen. In raum und zeit dominiert die perspektive der teile im ganzen, die das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, im horizont der perspektive des ganzen handeln können, die das ausgeschlossene dritte moment im argument ist. Nicht anders, wenn das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, die perspektive des ganzen behaupten wollen, eine behauptung, die rational im weiten spektrum der welt-dinge als phänomene nur im horizont des ausgeschlossenen dritten moments, der teile im ganzen, präsent sein kann. (absatz: _e)

- 1.2.2 in diesen kontext sind die vorstellungen verortet, die Leibniz und Augustinus ihrem denken über die zeit zugrunde gelegt haben, aber, die objekte ihrer reflexionen: der gott oder das sein, sind in ihrer wahrnehmung, gebunden in der tradition, ein phänomen, das, als begriff das ganze seiend, im moment der gelebten gegenwart

nicht das sein kann, was das phänomen als begriff sein soll, nämlich der begriff: zeit. Augustinus hat den begriff: die ewigkeit gottes, präsent in den phänomenen der gegenwart, der vergangenheit und der zukunft. Leibniz hat das sein(=materie) präsent in den dingen der welt, die, gefasst in ihren relationen, zueinander messbar bestimmt sind, ausgedrückt in zahlen. Das traditionale schema der zeit: "gegenwart, vergangenheit und zukunft", fasst Leibniz mit dem begriff: dauer, der die lage der weltdinge im raum unterscheidbar hält. Das, was dem individuum: Leibniz, das das ich ist, als die zeit erscheint, das sind relationen, die zwischen den dingen der welt in raum und zeit wahrnehmbar sind(2.020). Leibniz und Augustinus, die die dinge der welt, als individuen ein ich seiend, wahrnehmen und denken, argumentieren mit phänomenen, die, wenn der begriff das ganze sein soll, nicht der begriff: zeit, sein können, mit dem sie unterscheiden wollen, was die zeit als phänomen sein soll, als phänomen aber nicht ist. Über die ewigkeit gottes(Augustinus) ist nichts prädisierbar, nicht anders ist die endlosigkeit der materie(Leibniz) zu händeln, über die nichts prädisiert werden kann, und das, was prädisiert wird, das betrifft nur die endlichkeit der weltdinge in ihrer vergänglichkeit. Es sind exakt diese vorstellungen, die Leibniz und Augustinus gehabt haben, wenn sie in den momenten ihrer gelebten gegenwart über die zeit und den raum rasoniert hatten, in denen ihnen die dinge der welt als teile im ganzen präsent gewesen waren, die nicht das ganze im sein sein können.

- 1.2.3 Ich proponiere die these, dass das, was die zeit sein soll und/oder ist, begriffen werden muss als eine vorstellung(2.021), die das individuum als ich in seinem forum internum imaginiert, eine vorstellung, die es auf dem forum publicum(2.022) mit dem genossen als eine relation(=beziehung)(2.023) zwischen den dingen der welt wahrnehmen kann. Die wahrnehmung der vorstellung ist im moment der gelebten gegenwart real und wahr, aber das, was in der vorstellung die zeit sein soll, das kann nicht das sein, was, formuliert im jargon der tradition, die zeit an sich ist. Alles, was das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, in der realität als zeit händeln, das sind relationen zwischen den dingen der welt, die mit den kategorien des raumes in zentimetern und/oder mit den kategorien der zeit in sekunden gemessen werden(2.024), kategorien, die für sich als nützlich angesehen werden, aber nicht das sein können, was sie sein sollen, weil das, was sie real sind, jenseits der welt transzendent verortet wird. (absatz:_a)

Die konsequenz dieser festlegung ist, dass die kategorien von raum und zeit subjektiv bestimmt sind. Damit ist, als theorie möglich, das konzept eines objektiven raumes und einer objektiven zeit ausgeschlossen(2.025). Das, was die objektive zeit oder der objektive raum sein sollen, so gehändelt in der tradition, das ist faktisch nicht möglich, weil jede mögliche angabe von zeit oder raum im moment der gelebten gegenwart subjektiv gelebt ist(2.026). In meiner reflexion über die zeit nehme Ich eine verschiebung der akzente vor. Das problem ist nicht die objektive zeit, die als theorie jenseits der gelebten realität des menschen verortet sein muss, das problem ist die erfahrung einer subjektiven zeit, die als reale zeit(=phänomen) im moment der gelebten gegenwart gelebt wird. Ich spreche deshalb in meiner weiteren argumentation nicht mehr von dem begriff: zeit, sondern von dem begriff: zeiterfahrung, der die erfahrung(=erleben) von zeit untrennbar mit dem individuum verknüpft, das, sich als das ich bildend, die relationen setzt, die es in raum und zeit zu den dingen der welt lebt, greifbar allein im horizont seiner erfahrung von zeit.(2.027). (absatz:_b)

- 1.2.4 der begriff: zeiterfahrung, gültig im relationalen argument, greift auf die drei elemente: "vergangenheit, gegenwart und zukunft", zurück, mit denen traditional der begriff der zeit bestimmt wird. Das schema der zeit ist erweitert mit dem element: das individuum als ich. Einerseits kann von der traditionellen zeit nur dann ge-

sprochen werden, wenn die vier elemente, das ganze des begriffs seiend, real gegeben sind, andererseits hat das individuum als ich, seinen moment der gelebten gegenwart lebend, die zeit als ein ding der welt in den formen der vergangenheit(=facta der vergangenheit) oder in den formen der zukunft(=projektionen in die zukunft) präsent. Mit seinem begriff: zeiterfahrung, hat das individuum als ich definiert, wie es seine welt denken kann und, gebunden in raum und zeit, seine welt wahrnehmen will.

- 1.2.4.1 das problem des begriffs: zeiterfahrung, ist, wie die vier kriterien im schema des trialektischen modus(2.028) integriert sind, der durch drei momente definiert wird, kein moment mehr zulassend oder eines ausschliessend, drei momente, die verknüpft sind in relationen, die das individuum als ich autonom gesetzt hat. (absatz: _a)

Der ausgangspunkt der explikation(2.029) ist das traditionale schema der zeit mit den momenten: gegenwart, vergangenheit und zukunft, im relationalen argument bezeichnet mit den termini: "moment der gelebten gegenwart, factum der vergangenheit und projektion in die zukunft". Jede der möglichen relationen:

1.relation:

moment_der_gelebten_gegenwart<==|==>factum_der_vergangenheit,

2.relation:

moment_der_gelebten_gegenwart<==|==>projektion_in_die_zukunft,

3.relation

factum_der_vergangenheit<==|==>projektion_in_die_zukunft,

ist bestimmt im je ausgeschlossenen dritten moment. Wenn der begriff: zeiterfahrung, in der analyse oder in der synthetisierenden reflexion der gegenstand des diskurses ist, dann sind im argument drei relationen mit zwei momenten benannt, die das je dritte moment als das in der relation ausgeschlossene dritte moment zum bestimmenden moment haben. Für das individuum als ich ist es nicht möglich, im moment der gelebten gegenwart über ein factum der vergangenheit(=dokument der historia) zu rasonieren, wenn es seine überlegung nicht in den horizont des ausgeschlossenen dritten moments: die projektion in die zukunft, eingebunden hat, nicht anders, wenn es eine projektion in die zukunft(=utopie) analysiert, und die analyse im horizont der facta der vergangenheit(=dokumente der historia) realisiert, die als das dritte moment das ausgeschlossene moment in der analyse ist. Die gleiche überlegung ist wirksam, wenn das individuum als ich entweder in der position: factum der vergangenheit, argumentiert oder in der position: projektion in die zukunft. Mit dem schema des trialektischen modus ist einerseits die bedingung des begriffs: zeit, erfüllt, der als begriff die zeit als das ganze ist, vorgestellt in den dimensionen der gegenwart, der vergangenheit und der zukunft, andererseits sind die dimensionen der zeit als teile im ganzen bestimmt, die in den perspektiven von gegenwart, oder vergangenheit, oder zukunft akzentuiert sein können. (absatz: _b)

- 1.2.4.2 das schema des trialektischen modus ist als ein geschlossenes system für sich stringent, aber im schema der momente: "moment der gelebten gegenwart, factum der vergangenheit und projektion in die zukunft", bleibt es offen, in welcher weise das individuum als ich im schema präsent sein kann. Gemäss der einsetzungsregel kann das individuum als ich im schema der drei momente in den drei positionen: gegenwart, vergangenheit und zukunft als moment eingesetzt werden. (absatz: _a)

Drei situationen sind möglich, die nicht identisch fallen können. (absatz: _b)

1.situation.

Das individuum als ich in der position: moment der gelebten gegenwart. (absatz: _c)

Das ist die grundsituation. Alles, was sich ereignet, das ereignet sich als ein fall im moment der gelebten gegenwart. Erlebt(=gelebt) ist das ereignis als ein factum der vergangenheit in diese abgesunken, das als erinnerung, sedimentiert in einem dokument der historia, vom individuum als ich in den moment der gelebten gegenwart zuruckgeholt werden kann, das, ein anderes seiend, als etwas neues erscheint, das, gelebt im akt des erinnerns, erneut als factum der vergangenheit in diese absinkt. Nicht anders die projektion in die zukunft, die das individuum als ich im moment der gelebten gegenwart als spiegelbild der facta der vergangenheit imaginiert und die als imagination(=utopie), imaginiert im moment der gelebten gegenwart, als factum der vergangenheit in diese absinkt. (absatz:_d)

Im moment der gelebten gegenwart, gelebt vom individuum als ich, ist die relation: factum_der_vergangenheit<==|==>projektion_in_die_zukunft, das problem, weil das individuum als ich das denkend wahrnimmt, was es als ein factum der vergangenheit im moment der gelebten gegenwart erinnert, präsent in einem dokument der historia, das eine utopie sein kann oder ein historisches ereignis ist, im moment der gelebten gegenwart bewertet mit einem maasstab, der in einer projektion in die zukunft(=utopie) verortet ist, einerseits - andererseits, im moment der gelebten gegenwart wird die projektion in die zukunft als eine utopie bewertet, deren maasstab das spiegelbild bestimmter facta der vergangenheit ist, das, in einem dokument der historia denkend real wahrgenommen, in einem der erinnerten facta der vergangenheit(=dokumente der historia) verortet ist. Bestimmt ist die relation: factum_der_vergangenheit<==|==>projektion_in_die_zukunft, im individuum als ich, das als das ausgeschlossene dritte moment in seiner autonomie festlegt, was gelten soll. (absatz:_e)

Den moment der gelebten gegenwart erlebt das individuum als ich als ein transitorisches moment, in dem es nicht verweilen kann(2.030). (absatz:_f)

2.situation.

Das individuum als ich in der position: factum der vergangenheit. (absatz:_g)

Das ist die perspektive des historikers(2.031), der, sich auf die dokumente der historia stützend, beurteilt, was einerseits im prozess der welt Dinge als factum der vergangenheit im moment der gelebten gegenwart real geworden ist, und der andererseits abschätzt, welches factum der vergangenheit als projektion in die zukunft in einem kommenden moment der gelebten gegenwart real werden sollte, gefasst in einem dokument der historia als ein factum der vergangenheit. (absatz:_h)

Im moment der gelebten gegenwart ist die relation: moment_der_gelebten_gegenwart<==|==>projektion_in_die_zukunft, das problem, weil das individuum als ich, den moment der gelebten gegenwart lebend, jedes ding der welt in der perspektive der facta der vergangenheit denkend wahrnimmt, entweder als ein factum der vergangenheit oder als eine projektion in zukunft, tertium non datur, einerseits - andererseits, jede projektion in die zukunft hat, in einem dokument der historia real ein factum der vergangenheit seiend, den real gelebten moment der gegenwart zum begrenzenden horizont, in dem als prüfstein der projektion in die zukunft(=utopie) entschieden ist, ob die projektion in die zukunft realität wurde oder eine vergangene illusion bleibt(2.032). (absatz:_i)

3.situation.

Das individuum als ich in der position: projektion in die zukunft. (absatz:_j)

Das ist die perspektive des philosophen(2.031), der, gestützt auf seine vorstellungen im forum internum, im moment der gelebten gegenwart urteilt, was auf dem forum publicum die ereignisse sein sollen, die, real in jedem moment der gelebten gegenwart, entweder facta der vergangenheit sind oder projektionen in die zukunft. (absatz:_k)

Im moment der gelebten gegenwart ist die
 relation: $\text{moment_der_gelebten_gegenwart} \leq \text{factum_der_vergangenheit}$,
 das problem, weil das individuum als ich seine imaginationen im forum internum als
 reale projektionen in die zukunft auf dem forum publicum ausgepinselt hat, die es im
 moment der gelebten gegenwart im horizont der facta der vergangenheit präsent hält,
 mit denen das individuum als ich seine vorstellungen von dem, was sein soll,
 beurteilt, gleich_gültig, ob das faktum der vergangenheit als ein positives oder als ein
 negatives spiegelbild wahrgenommen und gedacht wird, einerseits - andererseits, im
 moment der gelebten gegenwart hat jedes factum der vergangenheit, real in einem
 dokument der historia, den real gelebten moment der gegenwart zum begrenzenden
 horizont, in dem die projektion in die zukunft(=utopie), ein factum der vergan-
 genheit(=dokument der historia) seiend, als prüfstein beurteilt ist, dessen maass
 entweder in dem factum der vergangenheit oder als factum der vergangenheit in der
 form einer projektion in die zukunft verortet ist, es sind facta der vergangenheit, die,
 im moment der gelebten gegenwart realität geworden, als eine illusion(=falsche
 prognose) ausgewiesen werden. (absatz:_l)

- 1.2.4.3 das individuum als ich erlebt diesen moment der gelebten gegenwart als ein
 transitorisches moment, changierend zwischen dem factum der vergangenheit, das
 reale dokument der historia in allen seinen facetten, und der projektion in die
 zukunft, fixiert in den verstellungen, die post festum sich als falsche prognosen
 ausweisen lassen. Im transitorischen moment, der moment der gelebten gegenwart,
 kann das individuum als ich nicht verweilen. (absatz:_a)

Gleich in ihrer struktur als schema des trialektischen modus können die drei
 situationen im moment der gelebten gegenwart, gelebt vom individuum als ich, nicht
 identisch fallen. Die möglichkeit ist erwägenswert, vermittelt im agierenden indivi-
 duum als ich, die drei situationen in ihrer gleichheit als identisch erscheinen zu
 lassen. Diese möglichkeit ist zwar denkbar, aber in raum und zeit ist sie real
 ausgeschlossen, weil das individuum als ich in jedem moment der gelebten
 gegenwart sich autonom entscheidet, in welcher perspektive es die anstehenden
 probleme, jedes problem für sich, handeln will und so in seinem handeln das
 manifest macht, was es als seine welt ansehen will, reflektiert in den kategorien von
 raum und zeit. In den perspektiven, entweder des moments der gelebten gegenwart,
 oder des factums der vergangenheit, oder der projektion in die zukunft erscheint das
 ding der welt: n, mit sich identisch seiend, in jedem fall anders. Als ein factum der
 vergangenheit ist das ding der welt: n, ebenso wandelbar wie es wandelbar ist als
 gegenstand einer projektion in die zukunft, allein im moment der gelebten gegenwart
 ist das ding der welt: n, identisch mit sich, genau das, was es als ding der welt ist,
 unterworfen dem moment der gelebten gegenwart, den das individuum als ich unter
 den bedingungen von raum und zeit als transitorisches moment denkt, der einerseits
 keine dauer haben kann und andererseits als ein bestimmtes moment wahrgenommen
 wird, der eine dauer hat, in dem das individuum als ich das ding der welt: n, entweder
 als ein factum der vergangenheit handelt oder als eine projektion in zukunft.
 (absatz:_b)

- 1.2.4.4 im fokus der drei möglichen situationen steht das individuum als ich, das sich
 autonom für die eine oder die andere variante der drei möglichen situationen
 entscheiden kann. Das vermittelnde moment ist die erinnerung des individuum als
 ich, das im moment der gelebten gegenwart seine erinnerungen aktiviert(2.033), die
 entweder facta der vergangenheit sind oder projektionen in die zukunft sein können.
 Der moment des erinnerns hat zwei seiten, die strikt getrennt sind, aber nicht getrennt
 werden können. Einerseits ist das erinnern ein physiologischer prozess, andererseits
 ist das erinnern eine vorstellung, die den physiologischen prozess zum materialen

fundament hat. Der physiologische prozess ist mittels der beobachtbaren ereignisse beschreibbar, die vorstellung dagegen wird als akt des individuum als ich in seinem forum internum zwar gelebt, aber real präsent ist dieser akt als vorstellung von etwas erst in den entäusserungen des individuum als ich auf dem forum publicum, wenn es mit dem genossen über das vorgestellte kommunizieren will. Im forum internum ist die vorstellung des erinnerten factums der vergangenheit jenseits von raum und zeit, einerseits - andererseits kommuniziert das individuum als ich mit dem genossen, raum und zeit unterworfen, seine vorstellungen von den erinnerten facta der vergangenheit auf dem forum publicum. Das individuum als ich hat die zeit und den raum in den vorstellungen real gegenwärtig, die es als facta der vergangenheit aktiv erinnert, imaginiert im forum internum, und gehandelt auf dem forum publicum, entweder als factum der vergangenheit oder als projektion in die zukunft.

- 1.2.4.5 die situationen: 1 - 3 , jede situation für sich, sind ein schema im trialektischen modus. Es sind schemata der erkenntnis, die aufgrund ihrer strukturgleichheit von allen, die es betrifft, als gleich erfahren werden, die aber in ihrer realität nicht identisch fallen können. Jede der drei graphiken markiert eine spezifische situation des individuum als ich, situationen, die, real gelebt, in den darstellenden graphiken übereinandergelegt werden können, zusammengefasst in einem bild, dessen fokus das individuum als ich ist. Wenn das individuum als ich, der fokus seiner welt seiend, im moment der gelebten gegenwart das ding der welt: n, unter den bedingungen von raum und zeit in seinem so-sein bestimmt, dann ist das ding der welt: n, entweder ein factum der vergangenheit(=dokument der historia) oder es ist eine projektion in die zukunft(=utopie). Das ding der welt: n, mit sich identisch, erscheint im moment der gelebten gegenwart dem individuum als ich dann als different, wenn es das ding der welt: n, einerseits im horizont der facta der vergangenheit beurteilt, oder, im horizont der projektionen in die zukunft andererseits bewertet. In seiner je spezifischen perspektive erscheint im bild das ding der welt: n, als ein anderes ding der welt, das wie jedes andere ding der welt geschaffen und gehandelt wird von dem individuum als ich, das allein für diese welt verantwortlich ist, sich im mittelpunkt seiner welt wissend. Es ist die welt, die verschwunden sein wird, wenn das individuum als ich aus seiner welt herausgefallen ist(2.034).

- 1.2.5 die theorie: zeiterfahrung, gültig gefasst im relationalen argument als begriff: zeit, steht mit den begriffen: zeit, gültig in den zeittheorien der tradition, in einem widerspruch, der nicht aufhebbar ist. Die denkbaren und die gewählten perspektiven auf das, was die zeit an sich sein soll, sind, formuliert im jargon der tradition, miteinander nicht kompatibel. Der widerspruch im begriff aber schliesst nicht aus, dass die möglichen phänomene der zeittheorien, zueinander in einem gegensatz stehend, miteinander als kompatibel gehandelt werden. Der grund für das händling der gegensätze ist verortet im regelwerk der methoden, das festlegt, dass in analytischer absicht die widerstreitenden gegensätze ausgeklammert sein können und als konstante vor die klammer gesetzt sind. Unter der bedingung der konstante vor der klammer ist das argument in der klammer in seinen teilen logisch stringent. Das messen der zeit in sekunden und das messen des raums in metern ist mit jeder erfahrung dann kompatibel, wenn die maasse für den meter oder für die sekunde nicht als absolut gesetzt sind. Insofern ist der moment der gelebten gegenwart, erfahren als ein transitorisches moment, einerseits in raum und zeit als dauer denkbar, wahrnehmbar andererseits in seinen perzeptionen, wenn die differenz beachtet wird, dass für diese dauer weder für die sekunde noch für den zentimeter ein absolutes maass benennbar ist. (absatz: _a)

Die theorien der zeit, die im verlauf der historia diskutiert wurden, sind in ihrer offenkundigen gegensätzlichkeit miteinander kompatibel, weil sie als petitio prinzipii

das voraussetzen, was sie begründen sollen, nämlich die existenz der zeit als etwas seiendem. Es ist daher unvernünftig zu behaupten, dass ein nichtausräumbarer widerspruch zwischen den zeitvorstellungen von Augustinus und Leibniz gesetzt sein muss. Beide haben, wenn sie zählen, ihre zeit messbar gestellt. D'accord, das schema der biblischen tradition mag dem Augustinus und seinen zeitgenossen genügt haben, aber das zählen der alten ist für Leibniz und seinen zeitgenossen nicht mehr ausreichend, weil die anforderungen der wissenschaften ein präziseres bild der messbaren daten verlangen. Es kann behauptet werden, dass die zeittheorien der modernen astrophysik ohne die einteilung von gegenwart, vergangenheit und zukunft gut funktionieren, aber es sollte nicht übersehen werden, dass den berechnungen von heute das alte schema des kosmos zugrunde liegt, dessen ahnherr der gott: Chronos (=die zeit), gewesen war. Die astrophysiker zählen die zeit ab, so als sei die tradition immer noch wirksam. Anders ist ihre schätzung nicht nachvollziehbar, dass das alter des bekannten universums mit der zahl: 14milliarden, taxiert ist. Die argumente der astrophysiker mögen valide sein, weil sie ihren schlüssen nicht bestrittene prämissen zugrunde gelegt haben. Ihre leitthese: entstehung des kosmos im urknall, folgt exakt dem traditionellen zeitschema als einer säkularen theodizee. (absatz:_b)

In dieser perspektive kann es nicht zielführend sein zu behaupten, dass die theorien der zeit zueinander in einem zustand nichtaufhebbarer konkurrenz stünden. Abhängig von der perspektive auf die differenz zwischen den aktuellen zeittheorien, können die differenzen zwischen diesen theorien darauf reduziert werden, dass der moment der zeitmessung zwar ein bedeutender aspekt in der beurteilung der zeittheorien ist, aber es ist nachvollziehbar, dass die zeitmessung als ein möglicher aspekt nicht das entscheidende moment sein kann, weil die vorstellungen von dem, was die zeit sein soll, eine weitere funktion ausweist, die das individuum als ich und sein genosse kalkulieren müssen, wenn sie ihre existenz bewältigen wollen. Wenn das individuum als ich und sein genosse ihren ort in der welt bestimmen und den bestimmten zeitpunkt festlegen, dann entscheiden sie autonom darüber, was ihre position in der welt ist, die sie selbst schaffen. Die gemessene zeit kann in der ortsbestimmung ein aspekt sein, aber die gemessene zeit ist nicht alles, weil das individuum als ich und sein genosse das bedürfnis haben, nicht abhängig von irgendeiner zahl, zu wissen, was ein bestimmtes ereignis, naheliegend oder fern, für das individuum als ich und seinen genossen bedeuten soll, das sie, sich dieses ereignisses erinnernd, in den moment ihrer gelebten gegenwart zurückholen, das, wenn die erinnerung gelebt ist, schon wieder als ein factum der vergangenheit in diese abgesunken ist. Dieser prozesse der geschichtlichen erinnerung ist ein ereignis im moment der gelebten gegenwart, dem das individuum als ich sich nicht entziehen kann, wenn es, das individuum seiend, sich als ich bildet. In der erfahrung seiner zeit ist der prozess der erinnerung, begriffen als geschichte, das problem, dem das individuum als ich, mit sich selbst beschäftigend, sich nicht entziehen kann, weil es mit dem genossen, beide gebunden in ihren zeiterfahrungen, die zeit in den teilen teilt, die als teile, gemeinsam erfahren, das ganze sind. (absatz:_c)

Damit komme Ich zum schluss. (absatz:_d)

3. schluss

- 1.3.1 im horizont der mit dem genossen erfahrenen zeit ist nicht die zeit selbst das problem, das problem ist die bewertung der erinnerten facta der vergangenheit, entweder als dokumente der historia oder als projektionen in die zukunft(=utopien), erinnerungen, die, individuell im moment der gelebten gegenwart gelebt, in der sozialen beziehung zwischen dem individuum als ich und seinem genossen(=die relation: $A \Leftrightarrow B$) streitig gefallen sind. Die überlieferten dokumente der historia,

identisch mit sich, werden unterscheidbar erinnert. Es sind einschätzungen von alten, scheinbar vertrauten weltdingen, die das bild einer geschichte bestimmen, die aber, neu geschaffen in jedem moment der gelebten gegenwart, als verstörend erfahren werden. Worauf kann das individuum als ich vertrauen, wenn alles dem fluss der zeit untergeordnet ist; denn die geschichte als erzählung ist wandelbar und, mit jeder neuen erzählung, ein ereignis für sich im moment der gelebten gegenwart, ist eine neue geschichte geschaffen, gleichwohl die facta der vergangenheit, die, so sagt man, einmal geschehen, nicht mehr veränderbar sind. Diese erfahrung, in jedem moment der gelebten gegenwart neu vollzogen, ist einzubeziehen in das argument der zeiterfahrung, wenn über die dokumente der historia geurteilt wird, mit denen die erfahrung von zeit verknüpft ist. Die differenz: geschichte/historia, ist zu beachten, wenn das individuum als ich entweder ein factum der vergangenheit zum gegenstand seiner analysen und synthetisierenden reflexionen gemacht hat, oder, wenn eine projektion in die zukunft(=utopie) der gegenstand des diskurses ist; denn das factum der vergangenheit, respektive die projektion in zukunft, ist das eine, etwas anderes ist es, wenn das individuum als ich sich im moment der gelebten gegenwart autonom neu entscheidet. Das individuum als ich kann, wenn es urteilt, einerseits rechenschaft darüber ablegen, was es im horizont des je ausgeschlossenen dritten moments als wahr entschieden hat, andererseits ist es mit den konsequenzen seiner entscheidung konfrontiert, denen es sich nicht entziehen kann. Es ist, so erscheint es, einer dialektik unterworfen, die das individuum als ich in einer aporie belässt, die es nicht auflösen kann. Einerseits erscheint dem individuum als ich seine zeit als die wahrheit, die es in der zeit auf dauer nicht einlösen kann, andererseits ist es im moment der gelebten gegenwart mit einer entscheidung konfrontiert, die es, wirksam gegen sich selbst, so oder so entschieden hat.

- 1.3.2 das, was als eine nicht auflösbare dialektik zwischen den weltdingen erscheint, das ist im widerstreit der gegensätze ein konflikt zwischen dem individuum als ich und seinem genossen über ein ding der welt: n, das als dokument der historia zwischen ihnen streitig gefallen ist. Die dialektik zwischen dem genossen und dem individuum als ich müssen beide, jeder für sich, auflösen, den widerstreit zwischen den bewertungen des dokumentes der historia: n, aber, gehandelt als eine form geronnener zeit, können beide nur in den formen leisten, in denen ihnen das ding der welt: n, verfügbar ist, erinnert als ein factum der vergangenheit und gehandelt im moment der gelebten gegenwart. Das individuum als ich und sein genosse setzen in ihren relationen zu den weltdingen die notwendigen bestimmungen, die einerseits das ding der welt: n, als ein dokument der historia auszeichnen, und die andererseits im horizont des jeweils ausgeschlossenen dritten moments als momente der relationen fixiert sind. Das argument ist in einem kreis eingeschlossen, dessen konstitutive momente miteinander abhängig relationiert sind. Das moment, das den prozess allein in bewegung setzen und in bewegung halten kann, das ist das individuum als ich, das autonom seine relationen gesetzt hat, in der setzung der relationen das schaffend, was es als seine zeit leben kann. Das, was das individuum als ich in den relationen zu den dingen der welt präsent hat, das ist seine zeit. In diesem sinn verstehe Ich das wort, das Leibniz in seinem essay über den menschlichen verstand formuliert hatte und das Ich in freier übersetzung so reformulieren will: in der wahrnehmung der weltdinge, den kleinen perzeptionen, ist die gegenwart(=zeit) mit der zukunft(=zeit) und der vergangenheit(=zeit) angefüllt. Entscheidend ist das individuum als ich, das in seiner wahrnehmung der weltdinge und in seinem denken dieser weltdinge, das schafft, was es als zeit erfährt.
- 1.3.3 es ist ein missverständnis, wenn einerseits gesagt wird, dass es nur "eine" zeit geben könne - zu fragen ist: welche zeit?, andererseits wird in der gesellschaftlichen praxis,

scheinbar unbekümmert, mit unterscheidbaren zeitbegriffen argumentiert. Die reale praxis kann Ich dahingestellt sein lassen, weil im gesellschaftlichen verkehr jede berufung auf die zeit interessen unterstellt ist, interessen, die, hier beiseite gestellt, ausser betracht bleiben sollen. Feststellbar in der gesellschaftlichen praxis ist aber dies. Es ist irrelevant, was das individuum als ich, und sein genosse, jeder für sich, privatim als die zeit vorstellen, die ihre zeit ist, relevant sein kann allein die beobachtung, dass mit der gemessenen zeit eine bedingung geschaffen ist, mit der die soziale beziehung zwischen den genossen, und dem individuum als ich, (=die relation: $A \iff B$) kalkulierbar gestellt ist. Entscheidend, gefasst als gemessene zeit, ist allein die gleichung: zeit ist der quotient von raum und geschwindigkeit, fixiert in einer zahl. Die zahl kann für vieles stehen, aber, für das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, ist diese zahl subjektiv relevant, eine relevanz, die nicht gleichgesetzt werden sollte mit dem, was die zeit ist, die, ausgewiesen mit einer zahl, die zeit markieren soll, die beide, jeder für sich, in ihren vorstellungen imaginieren. Die gelebte zeit ist objektiv das, was in der erinnerung in einem bestimmten dokument der historia festgemacht ist, pars pro toto die gelebte angst in der vorstellung einer ewigkeit. Diese wahrnehmung der zeit ist als erfahrung von zeit keiner zahl bedürftig, zahlen, die eine objektivität suggerieren, die durch die zahlen nicht eingelöst werden kann. (absatz: *_a*)

Im diskurs über die zeit genügt es, auf dieser differenz zu bestehen, um begreifen können, was die zeit sein kann, einerseits für den genossen, andererseits für das individuum als ich. (absatz: *_b*)

finis

Subtext

- 2.001** der essay enthält einen ausweiteten anmerkungsteil in der funktion des subtextes(a). Die argumente sind strikt nummerisch angeordnet(b). Die argumente: 2.011-2.034, sind mit dem text des essay verknüpft.

Im subtext werden bestimmte aspekte des problems, losgelöst von der raumbegrenzung des textes, ausführlicher erörtert. Die argumente sind eigenständige texte.

Die wiederholung von argumenten ist ein problem, das Ich andernorts in meinen texten bereits erörtert habe. Die wiederholung ist aus gründen des arguments nicht immer zu vermeiden und wirkt daher als störend redundant. Mit dem verweis: "//==> INDEX/register, stichwort: ", verweise Ich auf meine erörterungen des problems in anderen texten. Im hp-text sind die stellen ver-linkt und verweisen auf das aktuelle register. Über das stichwort in der such-funktion werden die nachweise erreicht. Das verfahren ist weiter analog, weil mir auf der homepage eine direkte verknüpfung aus technischen gründen nicht möglich ist.

- (a) zur funktion des subtextes andernorts weitere erläuterungen(01).

(01) //==> INDEX/register, stichwort: subtext.

- (b) //==>argument: 2.003, (übersicht der argumente).

- 2.002** die gliederung des textes.

- 1.1 einleitung
 - 1.1.1 das problem: zeit.
 - 1.1.2 Augustinus und Leibniz über das, was die zeit ist.
 - 1.1.3 das nicht_entscheidbare problem der begriffe: sein und gott.
 - 1.1.4 der plan des vortrags/essays.
- 1.2 hauptteil
 - 1.2.1 die differenz: das ontologische/das relationale argument.
 - 1.2.2 die zeit als das dasein gottes(Augustinus) und der physik(Leibniz).
 - 1.2.3 die zeit als vorstellung des individuum als ich.
 - 1.2.4 die explikation des begriffs: zeiterfahrung, im relationalen argument.
 - 1.2.4.1 die vier elemente(kriterien) des begriffs: zeiterfahrung, eingebunden im schema des trialektischen modus.
 - 1.2.4.2 die funktion des individuum als ich im schema des trialektischen modus.
 - 1.situation.
Das individuum als ich in der position: moment der gelebten gegenwart.
 - 2.situation.
Das individuum als ich in der position: factum der vergangenheit.
 - 3.situation.
Das individuum als ich in der position: projektion in die zukunft.
 - 1.2.4.3 das moment der gelebten gegenwart als transitorisches moment.
 - 1.2.4.4 die erinnerung der facta der vergangenheit.
 - 1.2.4.5 die erkenntnis in der welt, gefasst in den kategorien der zeit(=grundformel).
 - 1.2.5 die abgrenzung der relationalen zeittheorie von den anderen zeittheorien, jede konkurrenzbeziehung der theorien ausschliessend.

3. schluss

- 1.3.1 die erfahrene zeit als geschichte, reflektiert in den dokumenten der historia.
- 1.3.2 die falsche dialektik von historia und geschichte.
- 1.3.3 die gesetzte relation zwischen dem zeitbegriff des relationalen arguments und dem zeitbegriff der modernen physik.

2.003 subtext: übersicht der argumente

Die argumente sind strikt numerisch geordnet(a).

Liste:

- 2.001 / Subtext
- 2.002 / Die gliederung des textes
- 2.003 / Subtext: übersicht der argumente
- 2.004 / Hinweise zum lesen der formeln im relationalen argument: lies
- 2.005 / Bibliographie/literaturliste
- 2.006 / Die graphiken und ihre zählung

- 2.011 / die grossen fragen - nicht entscheidbar
- 2.012 / in raum und zeit(=formel)
- 2.013 / Zeitbegriffe/historia
- 2.014 / Zitatbeleg /Augustinus
- 2.015 / Zitatbeleg /Leibniz
- 2.016 / Lit.-hinw./Jaspers
- 2.017 / Das argument der philologie
- 2.018 / Graphik: argument: 2.018
- 2.019 / Die gesetzten kausalitäten
- 2.020 / Lit.-hinw./Leibniz
- 2.021 / Der begriff: vorstellung
- 2.022 / Die unterscheidung: forum internum/forum publicum
- 2.023 / Der begriff: relation
- 2.024 / Die gemessene zeit
- 2.025 / Die differenz: naturwissenschaft/geisteswissenschaft
- 2.026 / Der moderne individualismus und die idee: das individuum als ich
- 2.027 / Die raumerfahrung
- 2.028 / Lit.hinw./der trialektische modus
- 2.029 / Die zeiterfahrung, dargestellt im trialektischen modus
- 2.030 / Der transitorische moment
- 2.031 / Die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen
- 2.032 / Die utopie
- 2.033 / Die unterscheidung: vorstellung/erinnerung
- 2.034 / Das ding der welt: n, im horizont der zeiterfahrung

- 2.901 / register: argumenttitel/alph.
- 2.902 / register: argumenttitel/num.
- 2.903 / register: sachen
- 2.904 / register: personen

- (a) die alphabetische ordnung der argumente nach stichworten //==> register: argument: 2.901.

2.004 hinweise zum lesen der formeln im relationalen argument:

lies:

Liste:

//==> mit unterstrich.

==> nicht_existent // lies: nicht existent mit unterstrich.

==> das_andere // lies: das andere mit unterstrich

==> der_andere // lies: der andere mit unterstrich

==> das_humanum // lies: das humanum mit unterstrich

==> gleich_gültig // lies: gleich gültig mit unterstrich

//==> relationen.

==> relationszeichen: <==|==>, // lies: relationiert abhängig.

==> relationszeichen: <==>, // lies: relationiert wechselseitig.

==> die relation: raum<==|==>zeit,

// lies: die relation der raum relationiert abhängig die zeit(a)

==> individuum_als_ich<==|==>ding_der_welt:_n,

// lies: das individuum als ich relationiert abhängig das ding der welt klein n(b)

==> individuum_als_ich<==>genosse

// lies: das individuum als ich relationiert wechselseitig den genossen

==> individuum_als_ich:_A<==>genosse:_B

// lies: das individuum als ich grooss A relationiert wechselseitig den genossen grooss B

==> A<==>B // lies: grooss A relationiert wechselseitig grooss B(c)

==> A<==|==>b // lies: grooss A relationiert abhängig klein b

==> a<==|==>B. // lies: klein a relationiert abhängig grooss B

//==> (andere)

==> a ==> b // lies: (die ursache) klein a bewirkt (die wirkung) klein b(d)

//==> zeichen:_NATUR // lies: das zeichen natur in versalien

//==> natur/NATUR // lies: natur klein geschrieben schrägstrich natur in versalien

(a) nach diesem muster werden alle einschlägigen relationen gelesen.

(b) in den formeln wird der doppelstrich: ":", und der unterstrich: _ , nicht gesprochen. Der unterstrich hat allein die funktion, die formel zusammenzuhalten (technischer grund).

(c) beachte die differenzierende schreibweise! Dinge der welt, die das_andere sind, werden mit den kleinbuchstaben: a - z, bezeichnet, dinge der welt, die der_andere sind, mit den groossbuchstaben: A - Z. Im relationalen argument ist die schreibweise: A<==|==>B oder a<==>b, falsch. Die kombination von grossen und kleinen buchstaben ist nur in der abhängigen relation möglich: A<==|==>b oder a<==|==>B.

(d) klammerausdruck ad libitum.

2.005 bibliographie/literaturliste.

Verzeichnet sind nur die titel, aus denen zitiert und/oder auf die hingewiesen wird(a).

Augustinus

Augustinus,Aurelius: Bekenntnisse.(lat/deutsch). Frankfurt am Main: 1987

Bloch

Bloch,Ernst: Geist der Utopie. Gesamtausgabe in 16 Bänden. Frankfurt am Main: 1977. Bd.3

Cassirer

Cassirer, Ernst: Philosophie der symbolischen Formen (1924), Darmstadt: 1958, Zweiter Teil, das mythische Denken. Bd. 2, p. 93- 182.

Goethe

Goethe, Johann Wolfgang: Faust. Hamburg: 1963 (Ausgabe Erich Trunz)
Teil I, Studierzimmer, Verse: 1530-1867.

Goethe, Johann Wolfgang von: Dichtung und Wahrheit. In: Sämtliche Werke. Briefe, Tagebücher und Gespräche. 40 Bde. Frankfurt am Main: 1986, Bd. 14.

Heraklit

Heraklit: Fragmente. Griechisch/Deutsch, herausgegeben von Bruno Snell. München/Zürich: 1983

HwDPh

Historisches Wörterbuch der Philosophie. Basel: 2004-2012,
Bd. XI. Stichwort: Utopie. Sp. 510-526.
Bd. XI. Stichwort: Vorstellung. Sp. 1227-1246.
Bd. XII. Stichwort: Zeit. Sp. 1186-1262.

Jaspers

Jaspers, Karl: 3. Radiovortrag: Das Umgreifende. p. 28ff, in: Einführung in die Philosophie. 12 Radiovorträge. München: 1953

Kant

Immanuel Kant, Kritik der reinen Vernunft. Abschnitt: Die transzendente Ästhetik. In: Werke in zwölf Bänden, Hrsg. Wilhelm Weischedel, Frankfurt am Main: 1968 Bd. III. p. 69-96.

Leibniz

Leibniz, Gottfried Wilhelm: Neue Abhandlungen über den menschlichen Verstand. Leipzig 1926. (Ausgabe: Ernst Cassirer)
Vorrede, p. 11.
2. Buch, Kap. XV.
2. Buch, Kap. XXV-XXVIII.
G.W. Leibniz: Neue Abhandlungen über den menschlichen Verstand. Französisch und deutsch. Herausgegeben und übersetzt von Wolf von Engelhardt und Hans Heinz Holz. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft: 1266. Frankfurt am Main: 1996. Bd. 3.1 p. XXIV.

Nestle

Nestle, Wilhelm: Vom Mythos zum Logos. 1940

Padova

Padova, Thomas de: Leibniz, Newton und die Erfindung der Zeit. München: 2013

Richter

Richter, Ulrich: Der Begriff: Raum und Zeit, im trialektischen Modus. (Fassung: A), (2005/2005), *arg. 1.-1.333*

//==> www.ur-philosoph.de ///==> bibliographie/ ///==> verzeichnis/ ///==> 012:raum/zeit.

Richter, Ulrich: Der unbegreifbare Mythos – Musik als Praxis Negativer Dialektik. Eine philosophische Abhandlung zur Schönberg- Interpretation Theodor W. Adorno's. (Inaugural Dissertation: Köln/1974, (neu edierte 2. Auflage, Münster: 2022)

//==> www.ur-philosoph.de ///==> bibliographie/ ///==> verzeichnis/ ///==> 037:diss_1974/2022

Schiller

Friedrich Schiller: Wallenstein. In: Sämtliche Werke. München 1981, Bd. 2, p. 272-273.

Schüller

Schüller, Volkmar: Leibniz, Gottfried Wilhelm. Der
Leibniz-Clarke- Briefwechsel. Übersetzt und herausgegeben von Volkmar
Schüller. Berlin: 1991.

-
- (a) die gesamtbibliographie der von mir zitierten und/oder benutzten literatur ist
einsehbar auf meiner homepage: www.ur-philosoph.de [index](#) [INDEX/die register/\(2021\)\(stand: 05.05.2021\)](#) [register der begriffe/-](#)
[sachen](#) [stichwort: bibliographie](#).
Für die nach 2021 publizierten texte sind lokale register verfügbar.

- 2.006** im relationalen argument haben die graphiken und bilder die funktion, das argument
in einer anderen perspektive zu fassen. Der gedanke wird, formuliert in der sprache,
anschaulich in einer zeichnung wiederholt. Die graphik und/oder das bild sind für
sich ein argument und fügen dem gesagten weder etwas hinzu, noch ist die
sprachliche form des gedankens defizitär(a).

Hier ist anzumerken, dass die nummerierung der graphiken/bilder nicht systematisch
ist, sondern die reihenfolge der graphiken/bilder in ihrem zeitlichen entstehen
dokumentiert.

Liste:

- graphik: 001/ Das ganze und die teile [argument: 2.018](#)
graphik: 002/ Das traditionale schema der zeit im trialektischen modus
[argument: 2.029](#)
graphik: 003/ Das individuum als ich in der position: moment der gelebten
gegenwart [argument: 2.029](#)
graphik: 004/ Das individuum als ich in der position: factum der vergangenheit
[argument: 2.029](#)
graphik: 005/ Das individuum als ich in der position: projektion in die zukunft
[argument: 2.029](#)
graphik: 006/ Raum und zeit, vermittelt im individuum als ich [argument:](#)
2.012, 2.024, 2.027
graphik: 007/ Das individuum als ich und die dinge der welt: a und b,
[argument: 2.023](#)
graphik: 008/ Das traditionale schema der zeit [argument: 2.029](#)
graphik: 009/ Das ding der welt: n, in der zeiterfahrung des individuums als ich
[argument: 2.034](#)
graphik: 010/ Die differenz: vorstellung/erinnerung in den perspektiven: physis
und/oder psyche. [argument: 2.033](#)
graphik: 011/ Die utopie als vermittlungsmoment in der sozialen beziehung:
 $A \leq B$. [argument: 2.032](#)
- bild: 101/ Das individuum als ich im fokus der zeit/zeiterfahrung [argument:](#)
2.027, 2.029
bild: 102/ Das individuum als ich im fokus des raumes/raumerfahrung
[argument: 2.027, 2.029](#)
bild: 103/ Der zeitpfeil [argument: 2.029](#)
bild: 104/ Die relation: individuum_als_ich $\leq$ ding_der_welt: n, als fokus der
zeiterfahrung.(anlehnung an: bild: 101) [argument: 2.034](#)
bild: 105/ Das ding der welt: n, als vermittlung zwischen dem individuum als ich: A
und seinem genossen: B, ($A \leq B$), im horizont der zeiterfahrung.(anlehnung
an: bild: 101) [argument: 2.034](#)

 (a) andernorts ist die funktion der graphik umfassender erläutert(01).

(01) //==> INDEX/register, stichwort: graphik.

2.011 die grossen fragen sind nicht entscheidbar. Es sind drei fragen(a), die das individuum als ich(b) beantworten muss, wenn es sein leben lebt, antworten, die nicht absolut gültig sein können, weil das individuum als ich und sein genosse diese fragen ad personam beantworten, jede antwort absolut gültig für sich selbst, den je anderen aber nicht bindend.

Diese fragen sind:

1. was ist wahrheit?
2. was ist zeit?
3. existiert (ein) gott?

In der realität seiner existenz kann das individuum als ich unter den bedingungen von raum und zeit(c) zwar antworten, aber seine anworten sind begrenzt auf das, was es glauben kann und weiss, intramundum. Alles, was extramundum jenseits der grenze von wissen und glauben verortet wird, ist für das individuum als ich nicht sagbar, folglich auch nicht_existent. Auf diese fragen antwortet das individuum als ich im moment der gelebten gegenwart, sich selbst absolut bindend, seine antworten aber sind facta der vergangenheit und projektionen in die zukunft, die das_andere sind, scheinbar unveränderlich in ihrer identität als ding der welt, wenn das individuum als ich ein factum der vergangenheit wieder erinnert und es in den moment der gelebten gegenwart zurückholt, der ein anderer moment sein wird, momente der gelebten zeit, die als facta der vergangenheit nicht identisch fallen. Im strom der zeit, ein wirkmächtiges bild, ist für das individuum als ich das aufgehoben, was von ewiger dauer sein sollte, von ihm aber in dauer nicht gehalten werden kann. Dieser mechanismus der zeiterfahrung schliesst aus, dass auf die grundfragen der existenz eine abschliessende antwort gegeben werden kann. Alles ist im fluss(d) und die gegebenen antworten sind markierungen im strom der ereignisse, die eine orientierung in der welt zwar möglich machen, aber keine orientierung ist, die zwingt und der zu folgen ist.

-
- (a) es kann darüber gestritten werden, ob die zahl der grundfragen menschlicher existenz mit der zahl: 3, korrekt angegeben ist; es können mehr sein, aber es kann auch die eine frage sein, die das individuum als ich umtreibt. Das zentrale problem der grundfragen ist von der zahl der möglichen fragen nicht abhängig.
- (b) in der tradition ist es eine konvention vom menschen zu reden. Ich vermeide den terminus: mensch, weil der terminus vieldeutig ausgelegt wird, konträr zu dem, was als das_humanum(01) angesehen wird. Der terminus: individuum als ich, ist präziser(02).

 (01) //==> INDEX/register, stichwort: das_humanum.

(02) //==> INDEX/register, stichwort: individuum_als_ich.

(c) //==>argument: 2.012. (die formel: in raum und zeit)

(d) Heraklit's fragment: alles fliesst, ist das schibboleth für diese erfahrung des individuum als ich, sein genosse eingeschlossen.

- 2.012** im relationalen argument ist die formel: in raum und zeit, das zeichen, mit dem kenntlich gemacht ist, dass das einschlägige argument nur in der welt des indivi- duums als ich und seines genossen gültig sein kann, in der jedes ding der welt in der perspektive der zeit und/oder in der perspektive des raumes wahrzunehmen wird, dinge der welt, die das individuum als ich in seinem forum internum denkt und auf dem forum publicum wahrnimmt. Mit dieser festlegung ist ausgeschlossen, dass dinge der welt, die extramundum verortet werden, ein gegenstand der überlegungen intra- mundum sein können(a). Es ist konsens, dass die erkenntnis der welt Dinge in ihrem so-sein nur unter den bedingungen von raum und zeit möglich ist(b).

In seiner welt ist das individuum als ich mit den dinge der welt konfrontiert, die es als phänomene in raum und zeit wahrnimmt, im moment der gelebten gegenwart entweder unter der bedingung des raumes (nebeneinander) oder unter der bedingung der zeit (nacheinander). Das, was in der perspektive der facta der vergangenheit in den dokumenten der historia als eine einheit von zeit und raum erscheint, das ist im moment der gelebten gegenwart als erinnertes factum der vergangenheit entweder ein phänomen des raumes oder ein phänomen der zeit - tertium non datur, es sind phänomene, die das individuum als ich in seiner vorstellung im forum internum als vermittelt imaginiert und auf dem forum publicum in seinen relationen setzt, die nicht identisch fallen können. Sein problem ist die relation: $\text{raum} \leq | \Rightarrow \text{zeit}$, die ihr bestimmendes moment im ausgeschlossenen dritten moment hat, das es selbst ist(c). Insofern ist jede bestimmung der zeit und/oder des raumes eine subjektive fest- legung, die das theorem des ontologischen arguments von einer objektiven zeit oder eines objektiven raumes ausschliesst.

-
- (a) die formel: in raum und zeit, schliesst aus, dass ein gott, so wie dieser in der tradition gehandelt wird, real ein ding der welt sein kann, die das individuum als ich mit seinem genossen geschaffen hat. Das, was mit dem terminus: gott, be- zeichnet wird, das ist eine vorstellung des individuums als ich, gehandelt als ein factum der vergangenheit oder als eine projektion in die zukunft. Seine vorstel- lung von gott, real im moment der gelebten gegenwart, ist ein ding der welt, intramundum imaginiert. Die konsequenz des gedankens ist, dass alle antworten der tradition, die reale existenz des gottes betreffend, falsch sein müssen. Davon, gebraucht als petitio principii, sollte das faktum abgetrennt gehandelt werden, dass der gläubige es sein muss, der, an seinen gott glaubend, die existenz seines gottes real voraussetzt, intramundum gedacht, wahrgenommen in raum und zeit.
- (b) die prämissen der Kant'schen erkenntnistheorie ist die these, dass das denken der begriffe, mit denen das individuum als ich die dinge der welt voneinander unterscheidet, ohne die wahrnehmung der mit den begriffen unterschiedenen phänomene in raum und zeit nicht möglich ist(01). So hat auch Gottfried Wilhelm Leibniz gedacht, wenn er seine theorie der zeit, die zeit definiert als dauer, in der wahrnehmung der welt Dinge fundiert, jenen kleinen perzeptionen(02), mit denen die monaden erfasst werden.

(01) Immanuel Kant, Kritik der reinen Vernunft. Abschnitt: Die transzendente Ästhetik. Bd.III. p.69-96.

(02) $\Rightarrow$ argument: 2.015, (zitat).

- (c) der gedanke in einer graphik wiederholt.

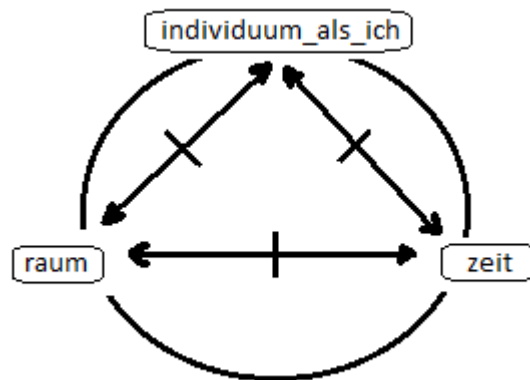
Die momente: das individuum als ich, der raum und die zeit.

Die relationen:

1.rel.: $\text{individuum_als_ich} \leq | \Rightarrow \text{raum}$,

2.rel.: $\text{individuum_als_ich} \leq | \Rightarrow \text{zeit}$

3.rel.: raum<==|==>zeit.
graphik: 006



- 2.013** es genügt, um einen Überblick über die in der Geschichte verhandelten Theorien der Zeit zu bekommen, auf das Stichwort: Zeit, im Historischen Wörterbuch der Philosophie zu verweisen(a).

(a) Historisches Wörterbuch der Philosophie. Basel: 2004-2012, Bd.XII. Stichwort: Zeit.

- 2.014** Augustinus, Aurelius: Bekenntnisse.(lat/deutsch). Frankfurt am Main: 1987, 1.zitat: p.629(XI.14,17ff).

Das Zitat im Kontext:

"Was ist also 'Zeit'? Wenn mich niemand danach fragt, weiß ich es; will ich einem Fragenden es erklären, weiß ich es nicht. Aber zuversichtlich behaupte ich zu wissen, daß es vergangene Zeit nicht gäbe, wenn nichts verginge, und künftige Zeit, wenn nichts hinzukäme, und nicht gegenwärtige Zeit, wenn nichts seiend wäre".

2.zitat: a.a.O. p.603(XI.1.1).

Das Zitat im Kontext:

"Herr, Dein ist die Ewigkeit. Wüßtest Du nicht schon, was ich Dir sage, oder sähest, was in der Zeit geschieht, nur auf Zeit? Wozu also erzähle ich Dir weitläufig von so vielen Dingen?".

- 2.015** Leibniz, Gottfried Wilhelm: Neue Abhandlungen über den menschlichen Verstand. Vorrede. p.11.

Zusatz.

Ich zitiere die Übersetzung von Ernst Cassirer(a).

Das Zitat im Kontext:

"Ja, man kann sagen, daß vermöge dieser kleinen Perzeptionen die Gegenwart mit der Zukunft schwanger und mit der Vergangenheit erfüllt ist, daß alles miteinander zusammenstimmt((...))(b) - wie Hippokrates sagte), und daß Augen, die so durchdringend wären, wie die Gottes, in der geringsten Substanz die ganze Reihenfolge der Begebenheiten des Universums lesen könnten: Quae sint, quae fuerint, quae mox futura trahantur", (c).

Der Text im französischen Original(d):

"On peut même dire qu'en conséquence de ces petites perceptions le présent est gros de l'avenir et chargé de passé, que tout est conspirant ((...))(b), comme disoit Hippocrate) et que dans la moindre des substances, des yeux aussi perçans que ceux

Dieu pourroient lire toute la suite des choses de l'univers. Quae sint, quae fuerint, quae mox futura trahantur", (c).

-
- (a) es ist eine frage des geschmacks, ob der terminus: plein, so im text des kongresslemma: "Le present est plein de l'avenir, et chargé du passé", (01) oder, ob der terminus: gros, so in der ausgabe von H.H.Holz(02), übersetzt wird mit den wörtern: schwanger oder angefüllt(=voll). Die intention von Leibniz scheint eindeutig zu sein, die zeit im moment der gelebten gegenwart wird vorgestellt als ein reales ding der welt.

(01) XI.Internationaler Leibniz-Kongress, 31.07.-04.08.2023, Leibniz Universität Hannover.

(02) //==> anmerkung: (d)

- (b) den griechischen text aus technischen gründen weggelassen.
- (c) Ich übersetze: "das, was ist, das wird gewesen sein, und bald wird es in die zukunft gezogen werden".
- (d) Ich zitiere nach der von Hans Heinz Holz im Suhrkampverlag edierten ausgabe von Leibniz' philosophischen Schriften. G.W.Leibniz: Neue Abhandlungen über den menschlichen Verstand. Bd. 3.1, p.XXIV.
Die akademieausgabe der Leibniz'schen werke, die philosophischen schriften, reihe: VI,6, ist mir allein in einer kopie der einschlägigen stelle verfügbar gewesen, die den stand der forschungen im jahr: 1962, dokumentiert. Die differenzen sind marginal und können beiseite gelegt werden.

- 2.016** der terminus: das umgreifende, ein wesentlicher gedanke in der metaphysik Karl Jasper's(a), markiert ein starkes bild, mit dem die funktion des begriffs: sein, illustriert wird. Das sein, als begriff eine vorstellung des individuum als ich, soll in der vorstellung des individuum als ich alles umgreifen, nichts, so sagt man, auslassen. Wenn diese auslegung des begriffs: sein, gelten soll, dann gilt, dass der begriff: das sein, begriffen als das umgreifende, ein ding der welt sein muss, das als phänomen, wenn es in raum und zeit vom individuum als ich gefasst wird, ein teil im ganzen ist, das als teil nicht das ganze sein kann(b).

-
- (a) Jaspers,Karl: 3.Radiovortrag: Das Umgreifende. p.28ff.
- (b) der immanente widerspruch des ontologischen arguments ist nicht aufhebbar.
Zum problem des zirkelarguments andernorts en detail(01).

(01) //==> INDEX/register, stichwort: zirkelargument.

- 2.017** die differenz: philosophie/philologie,(a) ist zu beachten. Der philologische aspekt der Leibniz'schen zeittheorie ist vollständig ausgespart(b). Meine perspektive ist die philosophie, aber die erfordernisse der philologie sind deshalb nicht beiseite gelegt. Die erwartung des lesers auf erläuterungen zur zeittheorie Leibniz' muss Ich, den begriff: zeiterfahrung, im blick habend, enttäuschen. Mein argument ist nicht auf die historia der Leibniz'schen zeittheorie fokussiert. Ich will eine neue geschichte erzählen und diese muss notwendig eine andere sein. Aus diesem grund bleiben die traditionellen zeitbegriffe(c) ebenso ausgespart wie der aktuelle zeitbegriff der physik. Die gemessene zeit(d) hat praktische konsequenzen und für diese folgen ist es gleich_gültig, ob der raum und die zeit ein problem der materie ist oder das problem eines gottes.

(a) //==> INDEX/register, stichworte: differenz:_philosophie/philologie, philologie.

(b) so die debatte: Leibniz/Clarke(01).

(01) Schüller, Volkmar: Der Leibniz-Clarke-Briefwechsel.

(c) $// \Rightarrow$ argument: 2.013.

(d) $// \Rightarrow$ argument: 2.024.

2.018 der gedanke in einer graphik wiederholt.

Das individuum als ich und die relation: $\text{das_ganze} \Leftarrow \text{=} \text{=} \Rightarrow \text{die_teile}$.

Die momente:

1.moment: das individuum als ich,

2.moment: das ganze,

3.moment: die teile.

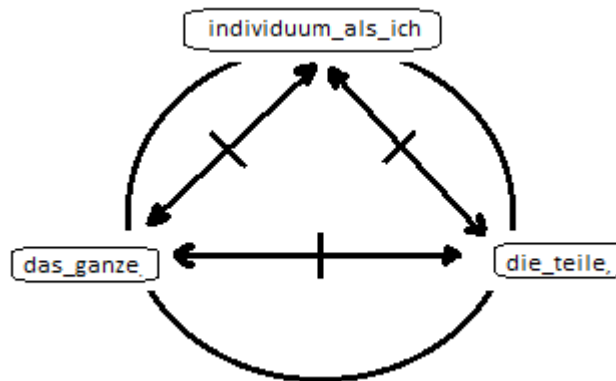
Die relationen:

1.rel.: $\text{individuum_als_ich} \Leftarrow \text{=} \text{=} \Rightarrow \text{das_ganze}$,

2.rel.: $\text{individuum_als_ich} \Leftarrow \text{=} \text{=} \Rightarrow \text{die_teile}$,

3.rel.: $\text{das_ganze} \Leftarrow \text{=} \text{=} \Rightarrow \text{die_teile}$.

graphik: 001



2.019 es ist eine konvention, von der kausalität zu sprechen, auch dann, wenn für die im streit stehenden kausalitätstheorien gründe benannt sind, die eine vielzahl von kausalitäten schaffen, bedürftig, bewertet zu werden. Das problem ist die unterscheidung: begriff/phänomen, die als horizont der argumente dann ignoriert wird, wenn ein bestimmter grund interessengeleitet gegen einen anderen grund durchgesetzt werden soll. Der begriff: kausalität, ist unbestritten, soweit das prinzip des zureichenden grundes das fundament des arguments ist. Das problem der kausalitäten sind die phänomene, die mit dem begriff: kausalität, unterschieden werden, fixiert in vorstellungen, die festlegen, was die (gültige) kausalität ist oder sein soll. Mit den möglichen begriffen: kausalität, (a) erscheinen auch die unterschiedenen phänomene als different, unterschieden als mögliche kausalitäten, die gegensätzlich sind bis hin zum wechselseitigen ausschluss der argumente (b).

(a) es gibt exakt soviele begriffe von kausalität, wie individuen als ich benannt werden können(01).

(01) zur logik des begriffs, gültig im relationalen argument, andernorts en detail(*1).

(*1) $// \Rightarrow$ INDEX/register, stichwort: begriff, (viele einträge in verbindung mit anderen termini).

- (b) der streitpunkt kann plausibel erläutert werden mit der kontroverse um die weltbilder des Ptolomäus und des Kopernikus. Über einen langen zeitraum hatten die meinungen des Ptolomäus gegolten, weil sie für den zweck, die existenz des lebens zu gestalten, ausreichend gewesen waren. Kopernikus befriedigte mit seiner theorie des kosmos das bedürfnis seiner zeitgenossen nach einer genaueren kalkulation der himmlischen ereignisse. Es sind zwei vorstellungen von kausalitäten, die in den grenzen ihrer gründe unterscheidbare bedürfnisse befriedigt hatten und weiter befriedigen werden. In diesem sinn muss von zwei kausalitäten gesprochen werden, die im widerstreit sich ausschliessen. Die frage: wahr/falsch, ist abschliessend nicht beantwortbar, sehr wohl aber die frage: richtig/falsch.

2.020 Leibniz, Gottfried Wilhelm: Neue Abhandlungen über den menschlichen Verstand. 2. buch kap. XV.

2.021 der begriff: vorstellung, hat in der historia der begriffe viele facetten(a), die sorgfältig voneinander getrennt gehalten werden sollten. Unter der bedingung von raum und zeit ist die vorstellung des individuum als ich ein physiologischer prozess(b), einerseits - andererseits ist als phänomen des bewusstseins jede vorstellung eines individuum(c) ein objekt, das vielfältigen deutungen unterworfen ist.

Grundlegend für den begriff: vorstellung, ist die unterscheidung: forum internum/-forum publicum,(d). In seinem forum internum imaginiert das individuum als ich, nicht unterworfen den bedingungen von raum und zeit(e), alle denkbaren vorstellungen, bilder und gedanken, die, auf dem forum publicum entäussert in begriffen, als phänomene wahrgenommen werden, bezeichnet mit bestimmten termini, die den bedingungen von raum und zeit unterliegen. Im forum internum kann allein das individuum, das sich als ich bildet, auf seine vorstellungen zurückgreifen, der genosse ist ausgeschlossen. Jeder begriff, gedacht vom individuum als ich, ist beschränkt auf das forum internum des individuum, das als ich den begriff denkt, eine ausnahme ist nicht möglich. Hat aber das individuum als ich sich autonom entschieden, seine vorstellung auf dem forum publicum zu entäussern, dann ist diese vorstellung in ein phänomen transformiert, das als phänomen für seinen genossen ein objekt sein kann, nämlich dann, wenn der genosse dieses phänomen als objekt in seine vorstellungen einbaut, ein akt, den der genosse nur in seinem forum internum vollziehen kann(f). Jede mögliche vorstellung, bedürftig eines subjekts, ist auf dem forum publicum ein objekt, das kein subjekt sein kann(g).

Die phänomenologie der vorstellungen ist weitläufig, sie kann hier dahingestellt bleiben.

(a) Ich verweise auf das Historische Wörterbuch der Philosophie. Stichwort: vorstellung. Bd.11, sp.1227-1246.

Zusatz.

Die nachfolgenden stichworte: "vorstellung an sich, vorstellungsreihe und vorstellungsvorstellung", sollten beachtet werden.

(b) als objekt der naturwissenschaft(neurologie) kann dieses problem hier beiseite gestellt bleiben.

(c) weil es strittig ist, ob neben dem menschen auch tiere ein bewusstsein haben, sind feststellungen, die causa abschliessend, nicht möglich, mit denen den tieren entweder eine vorstellung von ihrer welt, gegebenenfalls auch eine vorstellung von sich selbst, eingeräumt wird oder auch nicht. Viele indizien sprechen dafür, dass, wenn das neurologische system hinreichend komplex ist, auch tiere von ihrer welt eine vorstellung haben. Mangels eines geeigneten codes der kommunikation

kann dieser nachweis nur indirekt geführt werden. Das ist der grund, warum Ich das problem: vorstellung, auf das individuum als ich eingrenze.

(d) //==>argument: 2.022.

(e) per analogiam ist aufzeigbar, dass das individuum als ich in seinem forum internum der bedingung: raum und zeit, nicht unterworfen ist. Die träume während des schlafes sind dann reale phänomene, wenn das individuum als ich sich im status des bewusstsein an diese merkwürdigen gebilde erinnert, die jenseits von raum und zeit liegen. Die träume sind vorgänge der physis, die als reaktionen nach dem schema: ursache/wirkung, ablaufen.

(f) das forum publicum ist der ort der transformation.

(g) mit dieser feststellung ist die idee eines transzendenten gottes nicht vereinbar, dieser gott vorgestellt als subjekt. Davon ist strikt abzugrenzen, was der gläubige als seinen gott ansieht, gedacht in seinem forum internum und entäussert auf dem forum publicum, immer bestritten.

2.022 die unterscheidung: forum internum/forum publicum, ist im relationalen argument grundlegend(a). Das, was das individuum als ich erfahren und erkennen kann, das unterliegt einer strikten unterscheidung, die eine grenzlinie markiert,(b) intramundum. Eingebunden in seine zeiterfahrung ist das individuum als ich im moment der gelebten gegenwart tätig, entweder auf dem forum publicum oder in seinem forum internum - tertium non datur. Die unterscheidung ist auf der argumentebene der begriffe eindeutig, vieldeutig auf der argumentebene der phänomene. In der realität, gelebt im moment der gelebten gegenwart, ist diese unterscheidung problematisch, weil das individuum als ich den moment der gelebten gegenwart nur transitorisch erfahren kann(c). Wenn das individuum als ich denkt, dann nimmt es potentiell das gedachte auch als phänomen wahr, und wenn es das ding der welt wahrnimmt, dann denkt es dieses wahrgenommene ding der welt auch als begriff. Für sich ist das ding der welt mit sich identisch, aber es erscheint different, wenn es wahrgenommen und gedacht wird. Diese differenz muss das individuum als ich präsent haben, wenn es die dinge der welt in seiner welt händelt, entweder auf dem forum publicum oder im forum internum. Das forum publicum, unterworfen den bedingungen von raum und zeit, ist der ort, auf dem das individuum als ich mit dem genossen kommuniziert, der ort, den das individuum als ich mit dem genossen teilt, gemeinsam die zeit erfahrend, die der genosse und das individuum als ich getrennt wahrnehmen, jeder für sich. Das forum internum ist der ort, in dem das individuum als ich bei sich selbst ist, der ort, den das individuum als ich nicht mit dem genossen teilen kann. Das individuum als ich ist auf den moment der gelebten gegenwart fixiert, eingebunden in den fluss der zeit, die es als transitorische momente wahrnimmt, die kein dauernder ort sind. Die bedingungen von raum und zeit sind im forum internum nicht existent.

(a) zur theorie dieser unterscheidung andernorts en detail(01).

(01) //==> INDEX/register, stichwort: forum_internum/forum_publicum.

(b) die begriffe: forum internum und forum publicum, unterscheiden phänomene, die für das individuum als ich nur als phänomene präsent sein können. Es sind orte in der welt des individuum als ich, die das individuum als ich, eingebunden in seine zeiterfahrung(c), allein ad personam betreten kann.

(c) der transitorische moment(01), erfahren im moment der gelebten gegenwart, ist eine konstruktion, mit der das individuum als ich die grenzlinie(02) markiert, die es zwischen dem forum internum und dem forum publicum einerseits denken muss und andererseits erfahren kann. Der transitorische moment erscheint einerseits als ort, der real fixierbar ist, und der andererseits eingebunden ist in den fluss der zeit, die kein dauernder ort sein kann.

 (01) //==>argument: 2.030.

(02) diese grenzlinie gilt auch für die unterscheidung: intramundum/extramundum. Das individuum als ich kann an der grenzlinie zwar verweilen, immer intramundum, aber es kann die grenzlinie nicht überschreiten. Ist die grenzlinie aber überschritten(*1), dann ist die grenze verschwunden, untergegangen im reich: extramundum, das ohne grenzen ist, und in dem nichts und alles möglich ist. Eingegrenzt im forum internum ist das individuum als ich fähig, sich vieles vorzustellen, aber das sind vorstellungen, die weder einen präzis definierten ort ausweisen, noch einen bestimmten zeitpunkt festlegen. Es sind vorstellungen, die auf den moment der gelebten gegenwart begrenzt sind, der weder eine vergangenheit hat, noch eine zukunft haben wird.

 (*1) das individuum als ich kann die grenzlinie zwar verschieben, aber nicht überwinden. Im überschreiten verschwindet die grenze ... zeitlos in der entgrenzung und ortlos.

2.023 der terminus: relation, hat bei Leibniz eine andere bedeutung als im relationalen argument.

Leibniz bezeichnet mit den terminus: relation, eine mögliche beziehung zwischen den welt dingen: a und b, markiert als ein faktum in raum und zeit(a), pars pro toto die relation(Leibniz) zwischen der ursache und der wirkung: $a \implies b$. Die relation zwischen den welt dingen ist nicht abhängig von einem subjekt - der apfel fällt zum boden, egal, ob Newton das ereignis wahrnimmt oder nicht.

Im relationalen argument ist die beziehung zwischen zwei dingen der welt, ausgedrückt in der relation: $a \iff b$, eingebunden in die setzung eines individuum als ich zu den welt dingen: a und b, fixiert entweder in der relation: $\text{individuum_als_ich} \iff a$, oder in der relation: $\text{individuum_als_ich} \iff b$. Diese relationen formulieren keine kausalbeziehung(b) und die relationen können auch nicht identisch fallen. Die setzung des individuum als ich ist autonom, wenn das individuum als ich das ding der welt: a, oder das ding der welt: b, in einer relation fasst. Das problem der kausalität zwischen zwischen den welt dingen: a und b, ist erst dann gegeben, wenn im prozess der analyse die relation: $a \iff b$, in den blick genommen wird, in der das individuum als ich das ausgeschlossene dritte moment ist, das aber im schema des trialektischen modus(c) das bestimmende moment ist(d).

Das sind zwei differente modelle, die strikt getrennt zu halten sind, gleichwohl sie bestimmte elemente teilen. Wenn Leibniz von den relationen zwischen den ideen spricht, dann ist das etwas anderes als wenn der vertreter des relationalen arguments die dinge der welt in relationen fasst.

 (a) Leibniz: Neue Abhandlungen über den menschlichen Verstand. 2.buch, kap.XXV-XXVIII.

(b) es ist unsinn zu behaupten, dass,
 wenn die relation: $\text{individuum_als_ich} \iff a$, gesetzt ist, das individuum als ich: A, gleichwohl ein ding der welt seiend, der grund ist für das ding der welt: a.

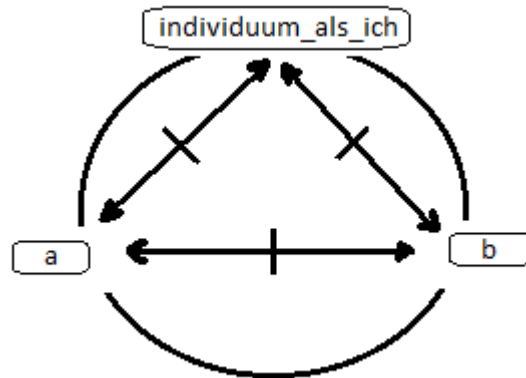
(c) //==>argument: 2.028. (lit.hinw./der trialektische modus)

(d) der gedanke in einer graphik wiederholt.

Die momente: das individuum als ich, a und b.

Die relationen:

1.rel.: $\text{individuum_als_ich} \leq \mid \Rightarrow a$
 2.rel.: $\text{individuum_als_ich} \leq \mid \Rightarrow b$
 3.rel.: $a \leq \mid \Rightarrow b$.
 graphik: 007



- 2.024** der zeitbegriff der physik(a) wird mit der formel: die gemessene zeit, exakt gefasst. Zeit ist das, was die differenz markiert zwischen zwei orten im raum, ausgedrückt als dauer, die notwendig ist, um den weg zu überbrücken zwischen a und b. Die faktische dauer ist markiert mit einer zahl. Gemessen wird der raum zwischen zwei orten in zentimetern, die dauer in sekunden(b).

Das problem des zeitbegriffs der physik ist, dass der raum und die zeit, fixiert in zahlen, gehandelt wird wie etwas daseiendes im sein. Einerseits ist das praktikabel, weil der physiker sich den kopf nicht darüber zerbricht, was im sein die materie ist oder sein soll, andererseits unterliegt der physiker aber einer illusion, weil das, was der physiker misst, die vorstellung ist, die das individuum als ich sich von den phänomenen in raum und zeit gemacht hat, fixiert in zahlen, mit denen es rechnet. Das kalkül in der klammer ist abgetrennt von dem, was es als konstante vor die klammer gesetzt hat, das sein und das daseiende repräsentierend. Diese trennung ist einerseits in der realität praktikabel, andererseits schliesst diese trennung fehlschlüsse nicht aus, weil die zahlen eine wirklichkeit repräsentieren, die eine vorstellung des individuum als ich ist, imaginiert einerseits in seinem forum internum als seine vorstellung von den dingen der welt, eine vorstellung von den welt dingen, die andererseits in raum und zeit real wahrgenommen wird als ein objekt seines handelns, geteilt mit dem genossen(c).

Das, was Leibniz in der debatte mit Isaac Newton interessiert hatte, das war das kalkül, mit denen die phänomene der zeiterfahrung miteinander verknüpft werden. Das ist eine mögliche perspektive auf die phänomene der zeit, die die anderen perspektiven auf die zeit zwar ergänzt, aber nicht ersetzt.

- (a) der zeitbegriff der moderne(01) hat den zeitbegriff der physik zum fundament. Alles erscheint auf eine zahl reduziert, auch dann, wenn termini gebraucht werden, die keine zahlen sind, um die dauer anzuzeigen, die notwendig ist, den abstand zwischen zwei orten im raum zu überwinden. Es ist schlicht eine fehlinterpretation der phänomene, wenn diese, ausgewiesen als phänomene der zeit, als etwas reales aufgefasst werden. Der abstand der orten im raum ist real, wenn das individuum als ich und sein genosse ihren realen standort in der welt

benennen, die erforderliche zeit aber ist etwas anderes, wenn der raum real zu überwinden ist, um den ort: b, einnehmen zu können, statt am ort: a, zu bleiben. Insofern ist die zeit als dauer in gleicher weise zwar real, aber das sind zwei vorstellungen(02), die nicht identisch fallen können(03).

(01) auf die wurzeln der historischen zeitbegriffe in religion und mythos hat Ernst Cassirer in seiner schrift: Philosophie der symbolischen Formen, hingewiesen. Das zählen war auch im mythos kein unbekanntes phänomen(*1).

(*1) Cassirer, Ernst: Philosophie der symbolischen Formen(1924), Zweiter Teil, das mythische Denken. Bd.2, p.93-182.

(02) //==>argument: 2.027.

(03) der gedanke in einer graphik wiederholt.

Das individuum als ich kann im moment der gelebten gegenwart(jetzt/=zeit) nur einen ort in der welt einnehmen, entweder hier, oder dort/da - tertium non datur,(*1). Im ort: hier(=ort), kann das individuum als ich seine zeit nur als einen transitorischen moment wahrnehmen, der mit dem moment der gelebten gegenwart gegeben ist.

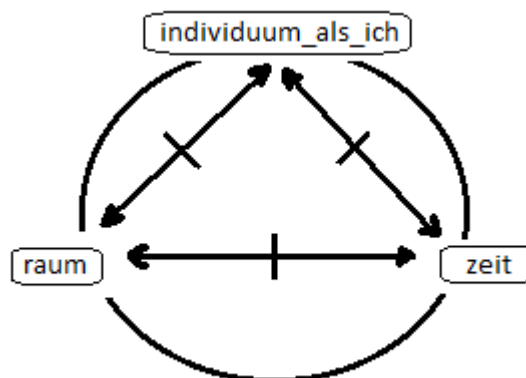
Die momente:

- 1.moment: das individuum als ich,
- 2.moment: raum(hier, da oder dort)(*2),
- 3.moment: zeit(jetzt, gestern oder morgen)(*2).

Die relationen:

- 1.rel.: $\text{individuum_als_ich} \leq == | == \Rightarrow \text{raum}$,
- 2.rel.: $\text{individuum_als_ich} \leq == | == \Rightarrow \text{zeit}$,
- 3.rel.: $\text{raum} \leq == | == \Rightarrow \text{zeit}$.

graphik: 006



(*1) //==>argument: 2.027.

(*2) klammerausdrücke in der graphik nicht verzeichnet. Die damit verknüpfte komplexität des arguments ist hier kein gegenstand der erörterung.

- (b) zentimeter und sekunden sind konventionen, die sich als praktikabel erwiesen haben, dann, wenn gezählt wird.
- (c) das problem der ontologie von raum und zeit ist demonstrierbar mit den debatten um das "urmeter" und die "atomzeit". Es sind daseiende dinge im sein. Pragmatisch geurteilt ist der urmeter in Paris nur ein ding der welt, das, als phänomen wahrgenommen, als maasstab für die justierung der abstände der welt Dinge im

raum genutzt wird, so auch die funktion der atomzeit, wenn die zeit ausgemessen werden soll.

- 2.025** es ist eine konvention, wenn geltend gemacht wird, dass die naturwissenschaften objektiv seien, die geisteswissenschaften dagegen subjektiv. Diese unterscheidung der möglichen wissenschaften und ihre lokalisierung in den klassen: geisteswissenschaft und naturwissenschaft, ist problematisch, weil die wissenschaften als begriff untereinander in einem widerspruch stehen, als phänomene aber nur gegensätze sein können. In der perspektive dieser unterscheidung ist die differenz: objektiv/subjektiv, relativ, weil jede wissenschaft einerseits objekte ausweist, andererseits ein individuum als ich zum subjekt hat, das die dinge der welt als objekte händelt. Aus diesem grund ist die konvention dann eine fehleinschätzung der wissenschaften, wenn argumentiert wird, dass einerseits die wissenschaften mit der unterscheidung: objektiv/subjektiv, objektiv eingeteilt werden und andererseits subjektiv eingeteilt sind. Der grund liegt darin, dass die objekte der naturwissenschaften im diskurs einfach mit der vorstellung: zahl, verknüpft werden können, die phänomene eines ästhetischen urteils aber sich gegen die vereinnahmung durch die zahlen sperren. Es ist in der perspektive der möglichen methoden schlicht plausibel, dass die realen dinge der welt mit einer zahl dann verknüpft erscheinen, wenn die dinge der welt als objekt abgezählt werden, aber das abzählen der welt Dinge ist eine vorstellung des individuum als ich, die vom individuum als ich, das subjekt seiend, im forum internum imaginiert wird und mit dem genossen, das subjekt seiend, auf dem forum publicum als objekt gehandelt wird, unterworfen dem regime der zahlen.

Die welt der zahlen ist scheinbar objektiv, einerseits - andererseits ist die verwendung einer zahl immer subjektiv konnotiert. Die stunde als maasszahl der dauer hat exakt 60 minuten und die minute 60 sekunden, mithin hat die stunde 2400 sekunden, die sekunde aber, die der genosse und das individuum als ich in ihrer sozialen beziehung real erleben, kann, subjektiv gelebt und jede sekunde für sich erlebt, in ihrer dauer lang sein oder kurz(a). Die uhr misst die zeit exakt nach der vorgabe eines maassstabs, den das individuum als ich definiert hat(b) - der zirkel ist zur kenntnis zu nehmen(c), ein zirkelschluss, der die unterscheidung: objektiv/-subjektiv, relativiert.

- (a) die differenz zwischen der gezählten zeit und der erlebten zeit hat ihr spiegelbild in der gemessenen zeit, die im individuum als ich vermittelt ist, das die zeit subjektiv lebt und objektiv zählt.
- (b) in dieser perspektive sind die leistungen der aufklärer im 17.jahrhundert zu beurteilen, die sich bemüht hatten, maschinen zu erfinden, mit denen sie versuchten, die phänomene der natur immer präziser zu messen(01).

- (01) illustrativ ist die populär gehaltene darstellung der kontroverse: Newton/-Leibniz,(*1).

- (*)1 Padova,Thomas de: Leibniz, Newton und die Erfindung der Zeit.
- (c) der zirkelschluss ist offensichtlich, der zwischen dem maassstab und der gemessenen zeit besteht. Es sollte aber nicht übersehen werden, dass das problem dieses zirkelschlusses eingebettet ist in das zirkelargument, das eine abschliessende aussage über den maassstab, mit dem die zeit gemessen wird, nicht zulässt(01).

- (01) zum problem des zirkelarguments andernorts en detail(*1).

- (*)1 //==> INDEX/register, stichworte: zirkelargument und zirkelschluss.

- 2.026** einem möglichen missverständnis ist vorzubeugen. Der fokus des relationalen arguments ist das individuum als ich. Das, was die welt ist, gemeinhin bezeichnet als der kosmos,(a), das ist eine vorstellung des individums als ich, aber, der begriff: kosmos, ist nicht der begriff: welt,(b). Das phänomen: welt, unterschieden von den anderen phänomenen mit dem begriff: welt, ist die welt, die in der geburt des individums, das sich als ich bilden kann, geschaffen ist und diese welt, geformt vom individuum als ich: A, wird untergegangen sein, wenn seine physische existenz im tod aufgelöst ist - es wird diese welt nie gegeben haben(c).

Das ist eine idee, die, gedacht vom individuum als ich,(d), eine vorstellung des individums als ich ist, die nicht mit den vorstellungen vermengt werden sollte, die im öffentlichen diskurs breit diskutiert werden, bezeichnet mit den termini: moderner individualismus oder egoismus. Die ich-bezogenheit des modernen menschen(e), jenseits jeder vorstellung von gemeinschaft als bedingung der existenz eines lebewesens, hat nichts mit der idee: individuum als ich, zu tun, die der zentrale gegenstand im relationalen argument ist. Das individuum als ich ist nicht egoistisch(f), weil es als individuum nur dann das ich sein kann, was es sein will, wenn es seinen genossen als der_andere anerkennt(g). Diese leistung kann das individuum als ich, der genosse eingeschlossen, nur ad personam erbringen. Damit sind alle möglichen handlungsformen ausgeschlossen, die gemeinhin unter dem terminus: egoismus, zusammengefasst werden. Das individuum als ich muss sich seines selbst gewiss sein, aber seines selbst kann das individuum als ich nur dann gewiss sein, wenn es seinen genossen als der_andere anerkannt hat. Das individuum als ich lebt, wenn es als individuum das ich ist, immer eingebunden in einer sozialen beziehung mit dem genossen, der als individuum, wie es selbst, ein ich ist. Die soziale beziehung, gefasst als relation: individuum_als_ich<==>genosse, schliesst aus, dass der moderne individualismus, fokussiert auf seine excesse, im relationalen argument eine option sein kann. Das prinzip der relation: individuum_als_ich<==>genosse, ist die wechselseitigkeit ihrer ansprüche, die der genosse und das individuum als ich gegeneinander/miteinander geltend machen.

-
- (a) es sollte strikt unterschieden werden, einerseits, dass das individuum als ich, den gedanken: welt, denkend, etwas postulieren muss, das jenseits seiner vorstellung von welt existieren soll, etwas, das andererseits real ist, ohne dass ein individuum, das sich als ich bilden kann, in diesen sachen involviert ist, die intramundum als dinge der welt vorgestellt werden. Diese vorstellungen von dingen, extramundum intendiert, sind als dinge der welt für das individuum als ich real nicht verfügbar. Das postulat, dass jenseits der grenze von welt etwas sein muss, das nicht die welt sein kann, intramundum im horizont des ontologischen arguments formuliert, wird im relationalen argument mit dem zeichen: NATUR,(01) markiert(02).

(01) darüber andernorts en detail(*1).

(*1) //==> INDEX/register, stichwort: zeichen: NATUR.

- (02) die unterscheidung: natur/NATUR, ist strikt zu beachten. Das, was mit dem terminus: natur, bezeichnet wird, das ist ein ding der welt, gleichwohl das individuum als ich darüber nicht verfügen kann(*1).

(*1) //==> INDEX/register, stichwort: natur.

- (b) die begriffe: kosmos und welt, sind zueinander widersprüche, begriffe, die als phänomene nur gegensätze sein können. Der begriff: kosmos, hat in seiner phänomenalen fassung andere dinge der welt zum gegenstand als der begriff: welt. Der

turm zu Babel, von dem die Bibel berichtet, ist ein ding der welt, aber als phänomen ist diese geschichte irrelevant für die phänomene, die mit dem begriff: kosmos, unterschieden werden. Der planet: a, teil der galaxie: b, kann als astronomisches ereignis in der welt des individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, ein ding der welt, ihrer welten, sein, aber, der planet: a, real in der galaxie: b, ist die reale vorstellung des astronomen: A, die für den genossen, der astronom: B, nicht real sein kann. Im kosmos, jenseits jeder vorstellung, ist das individuum als ich irrelevant. In diesem sinn ist der kosmos existent, transzendent dem individuum, das sich als ich bildet, real seiend als vorstellung, die das individuum als ich intramundum denkt.

- (c) es sollte beachtet werden, dass es nur die nachlebenden des individuum als ich sein können, die von diesem individuum, das ein ich gewesen war, erzählen, solange, bis es keinen nachlebenden mehr geben wird, der von diesem individuum erzählen könnte, das, als es existiert hatte, ein ich gewesen war. In diesem sinn ist die formel zu verstehen: es wird diese welt nie gegeben haben. Der blick auf die ereignisse von heute weckt ängste, dass der moment der erloschenen zeit nicht mehr fern sein könnte. Die menschen sind emsig beschäftigt, die wirklichkeit zu schaffen, in der die gattung: homo sapiens, keinen lebensraum mehr haben wird, aber keiner wird davon etwas erzählen können.
- (d) //==> INDEX/register, stichwort: individuum_als_ich.
- (e) die lebensform des modernen menschen wird gut mit dem terminus: konsumismus, bezeichnet. Der einzelne soll das sein, was er konsumiert, und wenn er nichts zu konsumieren hat, dann soll er auch nicht mehr sein. Die excesse des konsumismus können in ihrer phänomenologie hier beiseite gestellt bleiben.
- (f) auch der egoismus als ideologie wird in seinen vielfältigen facetten beiseite gestellt.
- (g) zur theorie des prinzip: anerkennung des anderen als der_andere andernorts en detail(01).

(01) //==> INDEX/register, stichwort: prinzip:_adaad_a.

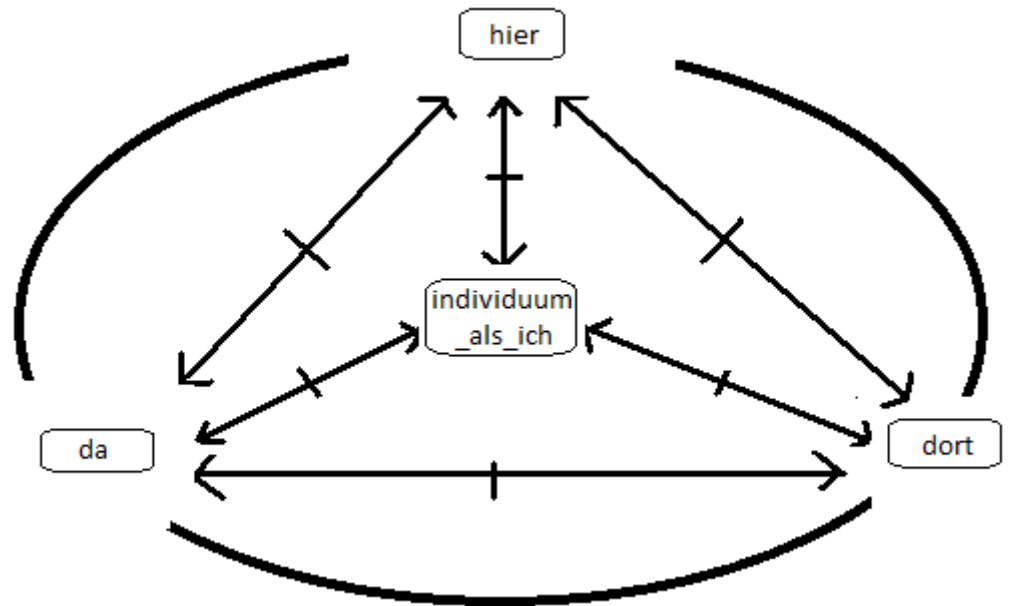
2.027 der begriff: raumerfahrung(a), ist das pendant zum begriff: zeiterfahrung(b). In ihrer struktur sind die begriffe gleich(c), als phänomene aber sind die begriffe zueinander etwas anderes. Die gleichsetzung der momente der raumerfahrung mit den momenten der zeiterfahrung ist zwar naheliegend, aber nicht zulässig:

- 1.moment: hier(jetzt/gegenwart) / moment der gelebten gegenwart,
- 2.moment: da(gestern/vergangenheit) / factum der vergangenheit,
- 3.moment: dort(morgen/zukunft)) / projektion in die zukunft.

Im prozess des erkennens der welt Dinge aber sind die kategorien: raum und zeit, nicht trennbar, gleichwohl erscheinen diese kategorien im schema des trialektischen modus als eigenständige momente, die nicht identisch fallen können, aber in der vorstellung des individuum als ich vermittelt sind(d).

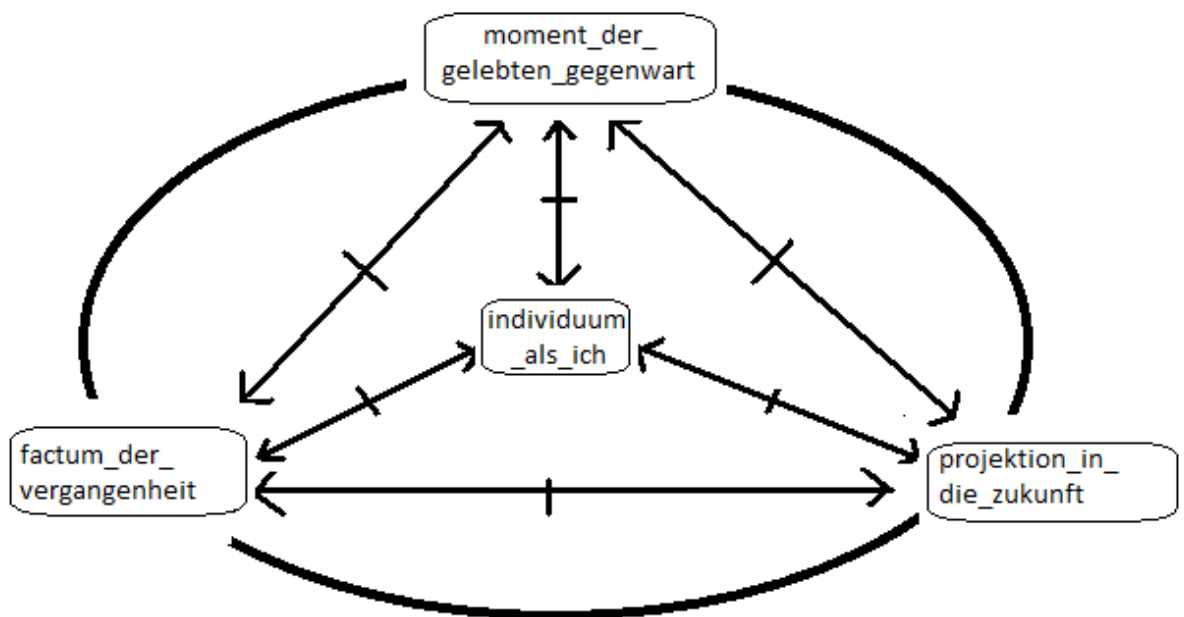
Der begriff: raumerfahrung, wird in diesem essay nicht zum gegenstand der erörterungen gemacht, das ist aber notwendig, wenn der gegenstand der reflexion die erkenntnis bestimmter gegenstände ist. Ein bestimmtes ding der welt, pars pro toto eine bestimmte maxime der moral, wird an dem ort: a, anders beurteilt als am ort: b, und wieder anders zu den verschiedenen zeitpunkten auf der zeitskala der historia.

-
- (a) in einem bild zusammengefasst(01):
bild: 102

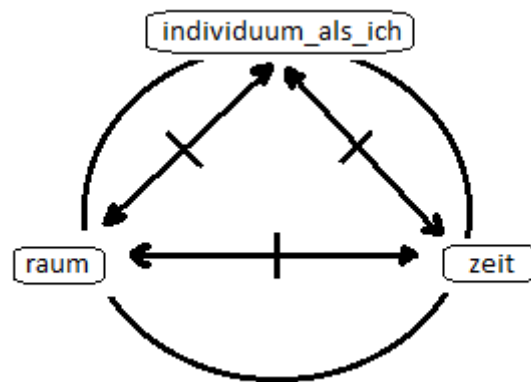


-
- (01) zur komposition des bildes sind die argumente: 2.012, 2.024 und 2.029, heranzuziehen.

- (b) Richter, Ulrich: Der begriff: raum und zeit, im trialektischen modus.
(c) zur gegenüberstellung das bild: 101



(d) graphik: 006



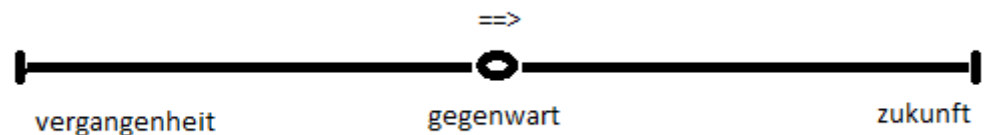
2.028 die technik der methode: trialektische modus, wird als bekannt vorausgesetzt(a).

(a) $// \Rightarrow$ INDEX/register, stichwort: trialektische_modus.

2.029 der begriff: zeiterfahrung, wirksam im relationalen argument,(a) knüpft am traditionellen begriff: zeit,(b) an und erweitert diesen. Im horizont des ontologischen arguments wird die zeit, gefasst als zeitpfeil: vergangenheit - gegenwart - zukunft,(c) als etwas daseiendes im sein gedacht, eine vorstellung des denkenden individuum als ich, die als vorstellung im relationalen argument anders strukturiert erscheint. Der lineare prozess, der im zeitpfeil symbolisiert ist, ist umgedeutet in einen geschlossenen kreis, in dem jedes der drei momente: "der moment der gelebten gegenwart, das factum der vergangenheit und die projektion in die zukunft", gleichrangig ist(d). Die angemessene methode der darstellung ist der trialektische modus.

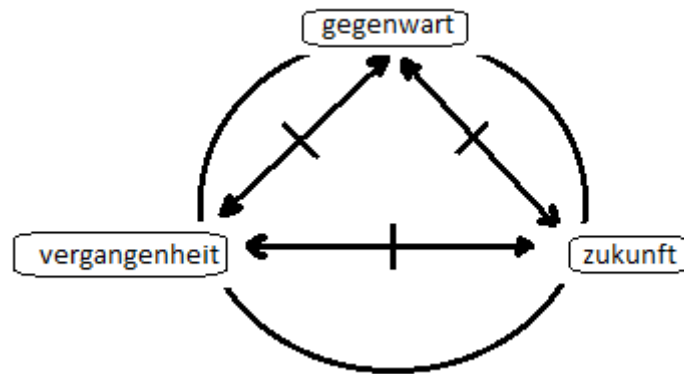
Die punkte auf dem zeitpfeil:

bild: 103



, sind im schema des trialektischen modus anders angeordnet(c):

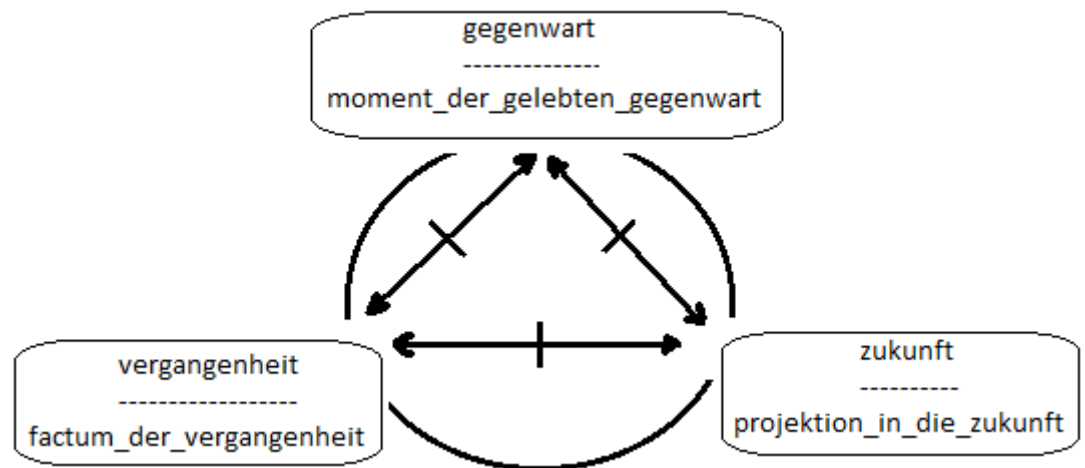
graphik: 008



Die termini des traditionellen zeitbegriffs sind durch die termini des relationalen arguments ersetzt:

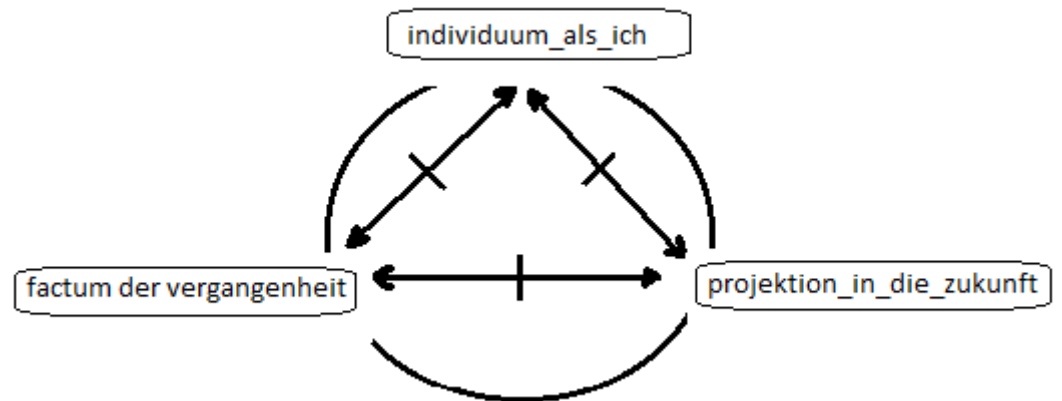
- ==> gegenwart = moment der gelebten gegenwart
- ==> vergangenheit = factum der vergangenheit
- ==> zukunft = projektion in die zukunft

graphik: 002

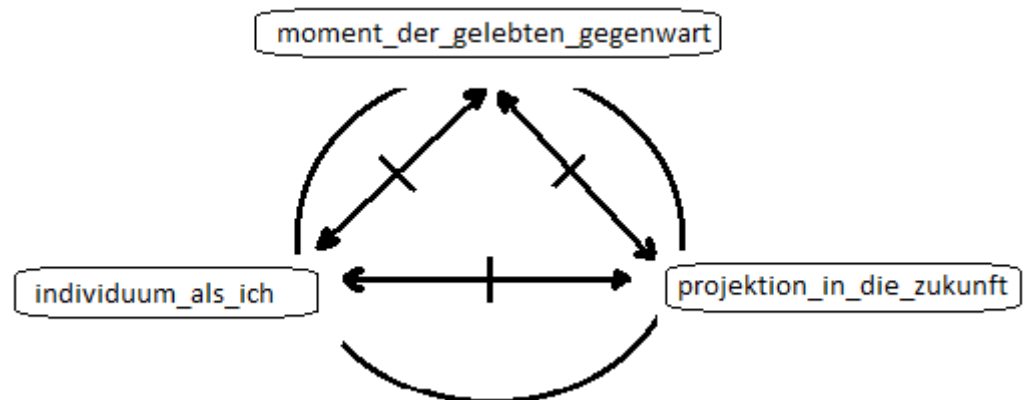


Gemäss der einsetzungsregel kann in jedem der drei momente als moment das individuum als ich eingesetzt werden. Drei situationen, dargestellt im trialektischen modus, sind möglich:

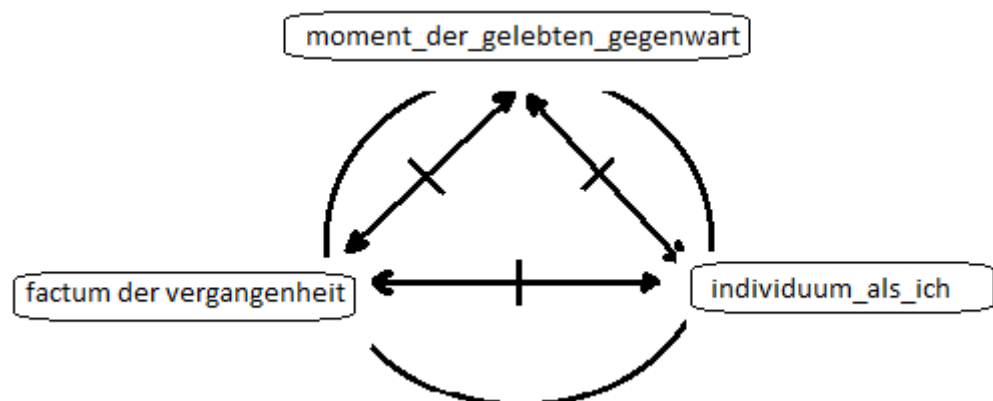
Das Individuum als Ich in der Position: Moment der gelebten Gegenwart.
graphik: 003



Das Individuum als Ich in der Position: Factum der Vergangenheit.
graphik: 004



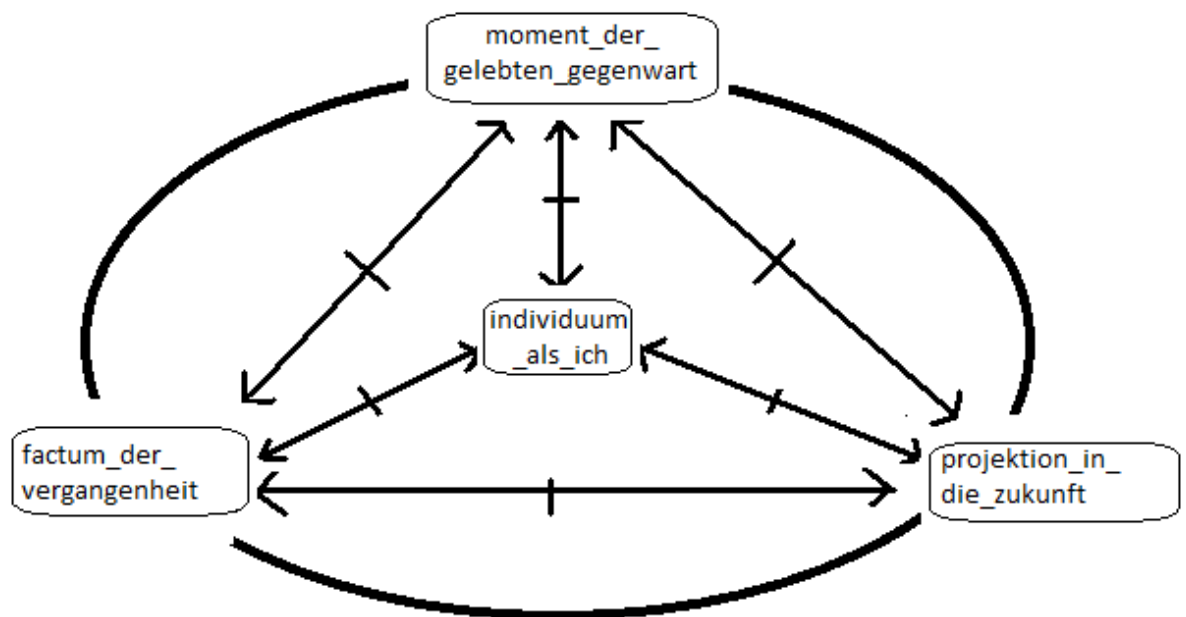
Das Individuum als Ich in der Position: Projektion in die Zukunft.
graphik: 005



In der Perspektive der Analyse sind drei Situationen möglich, die für sich stehen und die, dargestellt im Schema des trialektischen Modus, in ihrer Struktur einerseits als gleich erscheinen, andererseits aber nicht identisch sein können. In seiner synthetisierende Reflexion verknüpft das Individuum als Ich die drei Situationen miteinander

und seine verknüpfung ist eine neue, eine andere situation, die in einem bild sinnlich wahrnehmbar gemacht ist:

bild: 101



Das, was für das individuum als ich die zeit ist, das erscheint als seine vorstellung von den dingen der welt in den zeiten, die das individuum als ich im moment der gelebten gegenwart einerseits in seinem forum internum als begriff denkt und andererseits als phänomen auf dem forum publicum wahrnimmt.

-
- (a) den begriff: zeiterfahrung, habe Ich in seiner struktur andernorts entwickelt, eine text, der bis heute fragment geblieben ist(01).

-
- (01) Richter,Ulrich: Der begriff: raum und zeit, im trialektischen modus.
- (b) zur historia der traditionellen zeitbegriffe verweise Ich auf dem artikel im Historischen Wörterbuch der Philosophie(01). Ernst Cassirer informiert in der perspektive seiner zeit über die ursprünge des traditionellen zeitbegriffs in den religionen und mythen(02). Diese hinweise sollten genügen, weil die darstellung der zeitbegriffe in der historia nicht der gegenstand des essays ist. Ich erzähle eine neue geschichte der zeit(03).

(01) Historisches Wörterbuch der Philosophie: stichwort: zeit, Bd.13, sp.1186-1262.

(02) Cassirer,Ernst: Philosophie der symbolischen Formen(1924), Das mythische denken. Bd.2, p.93-182.

(03) die unterscheidung: geschichte/historia, ist zu beachten(01).

(01) //==>argument: 2.031.

- (c) der zeitpfeil stellt die zeit dar als eine gerade, die aus dem unbestimmten(=vergangenheit) kommt, auf der linie eine vielzahl von transitorischen punkten(=gegenwart) durchläuft und im unbestimmten(=zukunft) verschwindet. In diesem sinn hat die zeit nur eine richtung: voran, ein zurück ist ausgeschlossen.
- (d) es ist eine konvention, wenn im relationalen argument die gegenwart als das erste moment gesetzt wird. In der sache ist es gleich_gültig mit welchem moment begonnen wird, um festlegen zu können, was als das zweite und/oder als das dritte

moment im schema erscheinen soll; denn die momente im trialektischen modus sind gleichrangig und einen vorrang des einen vor den anderen moment kann es nicht geben(01).

(01) //==> INDEX/register, stichwort: vorrang.

- 2.030** der terminus: transitorische moment,(a) bezeichnet die vorstellung, die das individuum als ich in seinem forum internum imaginiert und denkt, dann, wenn es versucht, den moment der gelebten gegenwart als ein phänomen der zeit zu fixieren, die zeit begriffen als die dauer, die erforderlich ist, die distanz zwischen zwei orten: a und b, zu überwinden(b). Mit dem begriff: transitorische moment, unterscheidet das individuum als ich differente phänomene seiner erfahrung von zeit, indem es diesen phänomenen einen bestimmten ort in der welt zuordnet, die es in seiner raum-erfahrung(c) real präsent hat. Der ort im raum, bezeichnet mit dem terminus: hier, real besetzt im moment der gelebten gegenwart(d), ist, jenseits der zeiterfahrung des individuum als ich, etwas anderes als die dauer, die das individuum als ich an diesem ort im horizont der zeiterfahrung in seiner vorstellung des ortes im forum internum imaginieren und denken kann. Das hier und jetzt erlebt das individuum als ich in momenten, die transitorisch sind, variabel in jedem zeitmoment und raumpunkt, wenn es sich seiner zeit und seines raumes in seiner vorstellung bewusst ist. Den transitorischen moment lebt das individuum als ich real, aber in diesem moment seiner existenz kann es auf dauer nicht verweilen(e), weil mit jedem anströmenden moment der gelebten gegenwart ein neuer moment real ist, erfahren als einen moment, der transitorisch ist(f).

- (a) zu beachten ist die differenz: der/das transitorische moment. Der moment ist der (reale) zeitpunkt auf dem (imaginierten) zeitpfeil; das moment(um) ist der impuls, den das individuum als ich spürt, wenn es handelt und seinem handeln bewusst eine bestimmte(neue) richtung gibt(01).

(01) eine analogie zum begriff: individuelle impuls>(*1) ist naheliegend, aber irreführend. Der transitorische moment ist eine abstrakte vorstellung, fixiert in worten und als element einer theorie unabhängig vom individuum als ich; der individuelle impuls ist ein somatisches ereignis; das das individuum als ich im moment der gelebten gegenwart wahrnimmt und als factum der vergangenheit in einem anderen, einem neuen moment der gelebten gegenwart wieder erinnern kann.

(*1) //==> INDEX/register, stichwort: individuelle_impuls.

- (b) das ist der zeitbegriff, den Leibniz vertritt(01).

(01) Leibniz,Gottfried Wilhelm: Neue Abhandlungen über den menschlichen Verstand. 2.buch, kap.XIII-XV.

- (c) //==>argument: 2.027. (raumerfahrung)

Zusatz.

der transitorische moment ist im raum der raumpunkt im moment der gelebten gegenwart, den das individuum als ich imaginativ zwar queren kann, in dem es aber nicht verweilt. Entweder ist das individuum als ich hier, oder es ist da, oder es ist dort, immer im horizont des jeweils ausgeschlossenen dritten moments(bild: 102).

- (d) es ist zulässig und in der verknüpfung mit dem raum auch vernünftig, den moment der gelebten gegenwart mit dem terminus: jetzt, zu bezeichnen(01).
-

- (01) der terminus: jetzt, ist im relationalen argument wenig gebräuchlich und wird gelegentlich als pendant zu der formel: in raum und zeit, in der formel: hier und jetzt, gebraucht.
- (e) zu verweisen ist auf den pakt, den Faust mit Mephistopheles, dem teufel, geschlossen hat(01).

(01) Goethe, Johann Wolfgang: Faust, Teil I, Studierzimmer, verse: 1530-1867.

Zusatz.

Die entscheidenden Verse:

"Werd' ich zum Augenblicke sagen:

Verweile doch! du bist so schön!

Dann magst du mich in Fesseln schlagen".(1699-1701).

- (f) als vorstellung des individuum als ich ist der transitorische moment immer in bewegung, in sich ruhend als dieser moment und kein anderer(01). In dieser deutung ist der transitorische moment die versteinerte dauer, die, erfahren als zeit, nicht der fixierten ort sein kann, in dem das individuum als ich verweilen will, weil im strom der zeit(=zeitpfeil) der nachfolgende moment der gelebten gegenwart eine anderer moment der gelebten gegenwart ist, der eine andere, eine neue situation schaffen wird, die zwar als gleich erlebt werden kann, die aber nicht identisch fällt mit der situation, die gewesen war oder noch kommen wird. In der wahrnehmung der welt dinge steht die zeit nicht still(02).

-
- (01) Heraklit's berühmtes dictum: "Alles ist im Fluss"(Fragment: 65 A 3). Zu ergänzen ist der spruch: "Steigen wir hinein in die gleichen Ströme, fließt andres und andres Wasser heran"(Fragment: B12)(*1).

(*1) Heraklit: Fragmente. p.39, p.9.

- (02) das problem der zeit, als rasend erfahren im moment der gelebten gegenwart, hat Wilhelm Heinrich Wackenroder in seinem märchen von dem merkwürdigen nackten Heiligen beschrieben. Erst durch die musik wird der nackte mann von seiner fron befreit, das rad der zeit in bewegung zu halten - das ist der moment des todes(*1).

(*1) Richter, Ulrich, Der unbegreifbare Mythos. Diss./Köln, 1974, p.167-169.

- 2.031** das individuum als ich, das sich in seiner welt an den dingen der welt orientiert, agiert in rollen, entweder als historiker oder als philosoph(a). Im horizont der unterscheidung: historia/geschichte,(b) ist die differenz zu beachten, die mit der funktion der rollen: philosoph und historiker, verknüpft ist, weil das, was das individuum als ich über ein bestimmtes ding der welt: n, sagt, einerseits eine geschichte ist, die andererseits als erzählung entweder richtig ist oder falsch sein kann. In seiner erzählung muss der historiker als wissenschaftler das historische ereignis mit fakten und zahlen belegen, die den genossen befähigen, richtig und falsch zu unterscheiden. Der philosoph kann als erzähler, im blick dasselbe historische ereignis, auf die mythen zurückgreifen, die randvoll gefüllt sind mit bildern aus der vertrauten welt, einerseits seiner welt, andererseits der welt des hörers, geteilt von beiden(c). Das kriterium, das den philosophen von den historiker scheidet, ist nicht die geschichte, die von beiden erzählt wird, sondern es sind die methoden, mit denen der philosoph und der historiker den gegenstand ihrer erzählung modellieren, festgemacht mit den dokumenten der historia(d). Das dokument der historia, identisch mit sich, wird different gedeutet(e), einerseits in den perspektiven des historikers oder des philosophen, andererseits in der perspektive des hörers, sei's als philosoph, sei's als historiker. In diesem sinn haben alle, die es betrifft, einerseits die hörer, andererseits

der historiker und der philosoph, die gleiche funktion, realisiert in differenten rollen. Der historiker sichert die richtigkeit des erzählten, der philosoph die wahrheit und die hörer urteilen, wer wahr redet und wer falsch oder richtig urteilt.

(a) die reduktion der rollen auf die rolle des philosophen und/oder des historikers, gestaltet vom individuum als ich und seinem genossen, ist pragmatisch begründet. Die einordnung des historikers zu den facta der vergangenheit ist in der sache plausibel gegründet, weniger eindeutig ist die einordnung des philosophen zu den projektionen in die zukunft. Der blick des historikers ist gerichtet auf das, was auf dem weg gewesen war, der blick des philosophen zielt ab auf das, was noch sein soll. Es ist falsch, diese rollen zu beurteilen, entweder nach gut/schlecht, oder nach weniger/mehr, weil beide rollen vom individuum als ich und seinem genosse ausgefüllt sein müssen, wenn sie ihren weg gehen.

(b) zur grundlegenden unterscheidung: historia oder geschichte, andernorts en detail(01).

(01) //==> INDEX/register, stichworte: differenz:_geschichte/historia, geschichte, historia.

(c) im blick auf ihre funktion ist es ein systematischer fehler, zwischen der theorie und dem mythos eine differenz zu behaupten(01). Jede theorie, auch die relativitätstheorie Einstein's, ist eine erzählung, und als erzählte geschichte ein mythos. Jede mythische erzählung hat die funktion einer theorie, wenn ein ereignis, lange zurückliegend, analysierend erläutert wird. Das, was den mythos von einer theorie unterscheidet, das ist die zahl. Mit den daten einer theorie kann überprüfbar gerechnet werden, dieser überprüfung sperren sich die erzählten geschichten.

(01) in der tradition war es üblich gewesen und ist es noch, den progress der geschichte mit dem slogan: vom mythos zum logos, zu bemänteln(*1). Diese these ist mit den dokumenten der historia eindeutig widerlegt, weil in jeder erzählten geschichte dichtung enthalten ist und wahrheit(*2).

(*1) als formel ist der slogan abgeleitet aus einer schrift mit dem titel: Vom Mythos zum Logos, die der philologe: Wilhelm Nestle, 1940 publiziert hatte. Die aufklärung in der antike, von Homer zu Aristoteles, hat ihr pendant in der europäischen aufklärung 1500-1800, ein denken, dass in der bekannten historia immer wirksam gewesen war und heute weiter gepflegt wird. Der logos hat den mythos zum fundament und die zahlen, scheinbar klar, vernebeln nur den ursprung des denkens, das in seiner logik mehr erfolg verspricht als es faktisch einlösen kann. Die ambivalenz von logos und mythos muss das individuum als ich und sein genosse aushalten, wenn sie ihre existenz für sich und den anderen befriedigend gestalten wollen.

(*2) in anlehnung an Goethe's autobiographie: Dichtung und Wahrheit.

(d) jedes denkbare und wahrgenommene ding der welt kann ein dokument der historia sein und als factum der vergangenheit ist das dokument der historia nicht veränderbar. Es ist aber zu unterscheiden, weil einerseits das dokument der historia physisch verändert werden kann und mit der veränderung in ein anderes dokument der historia transformiert ist(01), andererseits wird das dokument der historia in seiner deutung verändert, wenn es in den moment der gelebten gegenwart zurückgeholt ist. Im lauf der zeiten ist das dokument der historia, mit sich identisch, teil eines ständigen prozesses des wandels und diese differenten deutungen werden mit argumenten als richtig oder falsch ausgewiesen. Über die maasstäbe aber, mit denen nach richtig oder falsch entschieden wird, muss ein konsens bestehen, den alle, die es betrifft, autonom geschaffen haben.

-
- (01) das problem der fälschungen ist hier nicht zu erörtern.
- (e) es ist eine geläufige erfahrung, dass die historischen ereignisse, als ereignis versteinert in einem dokument der historia, different eingeschätzt werden. Das ereignis gilt als factum, seine einschätzung aber im lauf der zeiten ist variabel, abhängig davon, was gerade als gültig angesehen wird(01). Das ereignis ist geschehen, aber seine bewertung unterliegt dem lauf der zeiten.
-

(01) im prolog zu seiner triologie: Wallenstein, zeichnet Friedrich Schiller ein schillerndes bild des Feldherrn Albrecht von Wallenstein, Herzog von Friedland und Mecklenburg, Fürst von Sagan (verse: 91-110). Die zentralen verse sind:

"Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt

Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte,"(verse: 102-103)(*1).

(*1) Wallenstein, in: Friedrich Schiller: Sämtliche Werke. Bd., p.272- 273.

2.032 die utopie ist eine wahre erzählung, die, real geworden als phänomen, im moment der gelebten gegenwart ein factum der vergangenheit ist, ausgewiesen als falsch(a). Als projektion in die zukunft ist der begriff: utopie, imaginiert und real gedacht im forum internum, entäussert auf dem forum publicum, ein factum der vergangenheit, das als dokument der historia im moment der gelebten gegenwart vom individuum als ich erinnert werden kann, eingebunden in die soziale beziehung mit dem genossen($A \leq B$)(b). Es ist zweckmässig, die utopie als phänomen strikt von den phänomenen zu trennen, die als plan im täglichen leben gehandelt werden(c). Der plan hat seine wahrheit in der realisation in raum und zeit, die utopie ist eine vorstellung, wie die welt sein könnte, weil die welt so sein muss, wie das individuum als ich, sich als ich realisierend, seine welt vorstellt. Das problem der widerstreitenden einschätzungen utopischer vorstellungen ist das händling des terminus: utopie, der als passpartout missbraucht wird, wenn der zweck verfolgt werden soll, einen gedanken als irreal abzumeiern(d), nämlich dann, wenn die interessen tangiert sind, die als projektion in die zukunft einerseits die vorstellung des kommenden sind und die als factum der vergangenheit andererseits das wissen des gewesenen umfassen, zueinander stehend in einem gegensatz, fixiert in einem dokument der historia. Im streit wird ignoriert, dass das utopische denken im sinn von Ernst Bloch(e) die bedingung ist, dass das individuum als ich und sein genosse, gebunden in ihrer sozialen beziehung, sich im moment der gelebten gegenwart als das ich begreifen und verstehen können, das sie sein wollen und was sie in ihrer existenz sind, reflektiert im horizont der facta der vergangenheit, die, präsent in den dokumenten der historia, als geschichten gegensätzlich gedeutet werden, deutungen, die als projektionen in die zukunft erwartungen sind, deren einlösung gelebt wird als gewissheit. Jede utopie ist der plan des lebens, erfüllt im tod des träumenden.

- (a) der kern jeder kritik an einer utopie ist als feststellung die behauptung, dass in der bekannten historia noch nie eine utopie auf dauer realisiert worden sei. In der historia der realisation der utopien ist der ausgerufene erfolg einer utopie als das scheitern des utopischen gedankens ausgewiesen. Dieser mechanismus von erfolg und notwendigem scheitern ist an jeder revolution zu beobachten. Über kurz oder lang erweist sich der erfolg als fehlschlag und danach ist es oft schlimmer als es vorher gewesen war(01). Diese kritik aber ist wohlfeil, weil die kritik, rational erscheinend, ignoriert, dass die utopie als projektion in die zukunft eine andere funktion hat als die facta der vergangenheit, die von den res gestae berichten, die,

nicht änderbar, als das scheitern einer hoffnung gelesen werden. Die utopie als einer projektion in die zukunft, wurzelnd in der vergangenheit, malt das bild einer welt, wie sie sein soll, aber, wie diese welt ist, wenn der moment der gelebten gegenwart als transitorisches moment realität geworden ist, das ist als factum der vergangenheit ein anderes. In der differenz, was sein soll und was geworden ist, ist das vermeintliche scheitern des utopischen gedankens verortet, das als factum der vergangenheit in der perspektive der projektion in die zukunft bewertet wird. Etwas anderes ist es, wenn im horizont der facta der vergangenheit die potentielle realität einer projektion in die zukunft beurteilt wird - science fiction liefert in dieser perspektive genügend anschauungsmaterial(02).

Das momentum jeder utopie ist, dass ihr scheitern im moment der gelebten gegenwart als factum der vergangenheit der impuls ist, der andere projektionen in die zukunft impliziert, neue utopien schaffend.

-
- (01) als beispiel zitiere Ich die russische revolution im jahr 1917. Die bürgerliche revolution vom februar 1917 ist als utopisches projekt mit der revolution Lenin's im oktober 1917 gescheitert, und das, was Lenin gewollt hatte, subjektiv zugestanden, das hatte Stalin in eine ordnung verkehrt, die das untergegangene zarenreich als hort der sicherheit erscheinen lässt.
- (02) auch das gemalte utopische bild unterliegt den bedingungen der physik. Die kolonisation des planeten: mars, liegt im bereich des möglichen, aber das einrichten dauerhafter stützpunkte des menschen auf dem mars ist wenig wahrscheinlich und dürfte auf einzelfälle beschränkt bleiben. Die imaginierte reise zu anderen planeten, die dem planeten: erde, ähnlich sind, kreisend in anderen galaxien, ist zwar denkbar, aber sie liegt jenseits der möglichkeiten, die die mechanik des himmels dem menschen zugesteht, zumindest wird der mensch nicht wissen, jetzt im moment der gelebten gegenwart, was als utopisches projekt in zig- millionen jahren realität sein wird. Dem individuum als ich genügt es zu wissen, was jetzt ist und was später noch sein könnte, begrenzt auf den horizont seiner welt(*1).

(*1) wenn schon spekuliert wird, dann ist als horizont die zeiterfahrung des genossen und des individuum als ich die grenze, an der sie prognostizieren, immer intramundum formuliert, was möglich sein könnte. Dieser horizont ist eng bemessen und dürfte den umfang von fünf generationen nicht überschreiten.

- (b) der gedanke in einer graphik wiederholt. Die utopie ist als ding der welt das vermittelnde moment in der wechselseitigen relation: $A \Leftrightarrow B$.

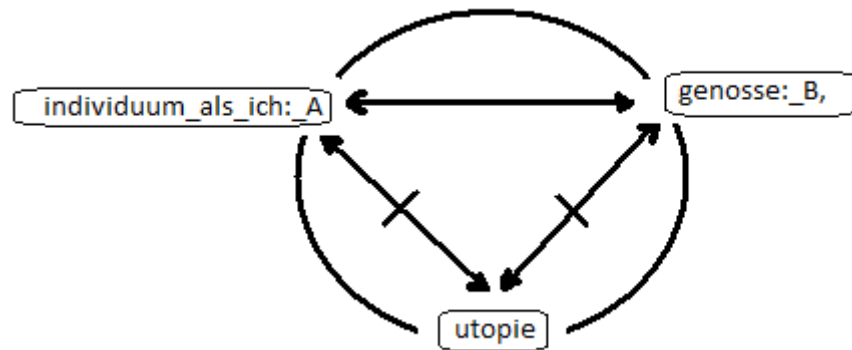
Die momente:

- 1.moment: das individuum als ich: A,
- 2.moment: der genosse: B,
- 3.moment: die utopie.

Die relationen:

- 1.rel.: individuum_als_ich: $A \Leftrightarrow$ genosse: B,
- 2.rel.: individuum_als_ich: $A \Leftrightarrow$ utopie
- 3.rel.: genosse: $B \Leftrightarrow$ utopie.

graphik: 011



An der utopie scheiden sich die geister. Für sich ist jede utopie ein ding der welt, die, mit sich identisch, in den setzungen des genossen: B, und des individuum als ich: A, verschieden gedeutet wird. Es sind die nuancen in den deutungen, die eine utopie als realistisch erscheinen lassen oder nicht, immer eingebunden in die interessen, die das individuum als ich: A und sein genosse: B, gegenläufig und/oder miteinander, verfolgen. Die graphik ist auf die grundstruktur begrenzt, die problematischen erweiterungen, in das kalkül die interessen einbeziehend und ausbuchstabierend, sind dem adressaten überlassen.

- (c) der plan im täglichen leben ist keine utopie, gleichwohl jeder plan eine projektion in die zukunft ist. Jeder gefasste plan nimmt den moment der gelebten gegenwart vorweg, und die wahrheit des plans ist seine vollendung im moment der gelebten gegenwart als werk, ein factum der vergangenheit seiend. Die wahrheit der utopie ist der entwurf eines als möglich betrachteten bildes einer ausgepinselften zukunft, das seine gültigkeit hat in der projektion in die zukunft als vorwegnahme der realisation, die, allein im moment der gelebten gegenwart möglich, realisiert in einem factum der vergangenheit in diese vergangenheit abgesunken ist, die geschlossene möglichkeit wieder öffnend. Diese differenz sollte beachtet werden.
- (d) der terminus: utopie, wird im streit um die dinge der welt als kampf-begriff gebraucht(01). Eine identität des begriffs: utopie, suggerierend(02), werden vielfältige vorstellungen mit dem begriff: utopie verknüpft(03).

- (01) im streit der ideologen hat die utopie die funktion eines schibboleths, mit dem die reihen geschlossen werden sollen. Das ist zur kenntnis zu nehmen, aber es ist kein vernünftiges argument, die umstrittene funktion der utopie zu ignorieren und den utopischen gedanken als das trugbild eines gottes oder seines teufels zu klassifizieren; denn ohne sein utopisches denken, real in den projektionen in die zukunft, ist es dem individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, unmöglich, die beängstigten schemata der vergangenheit und die reale angst im moment der gelebten gegenwart zu bewältigen. Der traum, es wird besser werden, ist die bedingung, die zerstörende gewalt der gegenwart einzuhegen.
- (02) jedes individuum als ich imaginiert seine utopie, zumeist in der form von illusionen. Es gibt exakt soviele utopien, wie es individuen als ich gibt, die fähig sind, eine projektion in die zukunft zu denken.
- (03) die phänomenologie der utopien ist nicht zu überschauen, ein pfad im dickicht der möglichkeiten schlägt das stichwort: utopie, im Historischen Wörterbuch der Philosophie. Bd.XI, sp.510-526.
- (e) Bloch,Ernst: Geist der Utopie.

2.033 es liegt nahe, das phänomen: vorstellung, mit der erinnerung eines factums der vergangenheit gleichzusetzen, auch zu identifizieren, aber die identifikation und die gleichsetzung ist eine folgerung, die falsch ist, weil zwei differente phänomene gleich gesetzt werden, die als dinge der welt, als gleich erscheinend, nicht identisch fallen können. Es ist zwar richtig, dass jede erinnerung eine vorstellung des individuum als ich ist, aber die vorstellung eines factum der vergangenheit(=dokument der historia) ist nicht zwingend eine erinnerung des individuum als ich. Die differenz ist in der perspektive begründet, mit der das individuum als ich die dinge seiner welt unterscheidet. Einerseits beurteilt das individuum als ich die erinnerung des factums der vergangenheit als vorstellung in der perspektive der physis, die als phänomen das resultat eines neurologischen prozesses ist, andererseits ist die vorstellung desselben factums der vergangenheit eine vorstellung des individuum als ich, deren quelle das bewusstsein von sich selbst, seiner psyche(=geist,traditional), ist, eine vorstellung, die nur im seinem forum internum ein ereignis sein kann(a). Diese differenz ist strikt zu beachten, weil die ereignisse der psyche und die resultate der physis auf verschiedenen argumentebenen beurteilt werden, urteile, die ihren grund im individuum als ich haben(b).

-
- (a) der physiologische prozess setzt das gehirn als das geeignete organ der physis voraus und das resultat(=phänomen der physis) ist eine abfolge von chemischen prozessen im neurologischen system. Diese sind das objekt der naturwissenschaftler. Das objekt der geisteswissenschaftler sind die vorstellungen und erinnerungen als phänomene der psyche, gedacht und wahrgenomen. Die phänomene markieren gegensätze, aber keine logischen widersprüche.
- (b) der gedanke in einer graphik wiederholt.

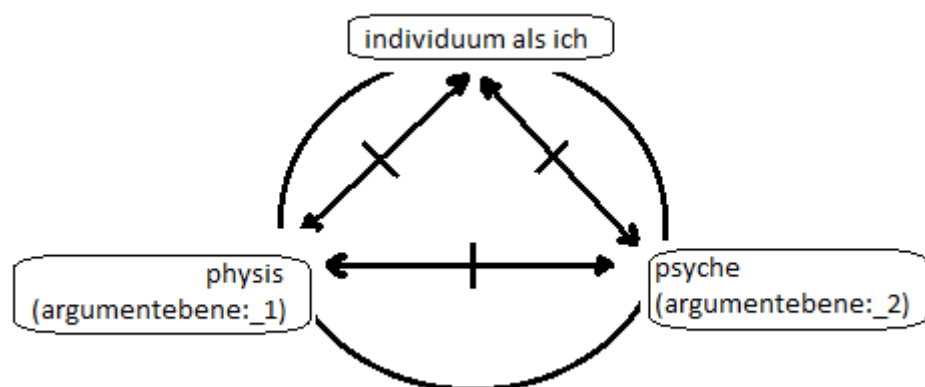
Die momente:

- 1.moment: das individuum als ich,
- 2.moment: physis(argumentebene:_1),
- 3.moment: psyche(argumentebene:_2).

Die relationen:

- 1.rel.: $\text{individuum_als_ich} \leq \text{physis(argumentebene:_1)}$,
- 2.rel.: $\text{individuum_als_ich} \leq \text{psyche(argumentebene:_2)}$,
- 3.rel.: $\text{physis(argumentebene:_1)} \leq \text{psyche(argumentebene:_2)}$.

graphik: 010



2.034 der gedanke in einer graphik wiederholt.

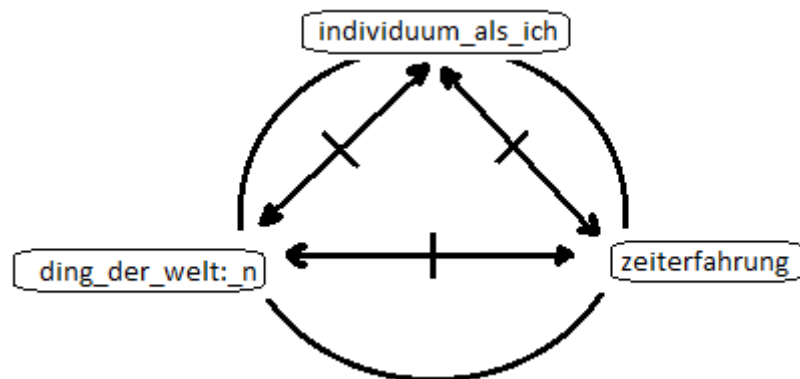
Die momente sind:

- 1.moment: das individuum als ich,
- 2.moment: das ding der welt: n,
- 3.moment: die zeiterfahrung(mit den drei momenten: moment der gelebten gegenwart, factum der vergangenheit und projektion in die zukunft)(a).

Die relationen sind:

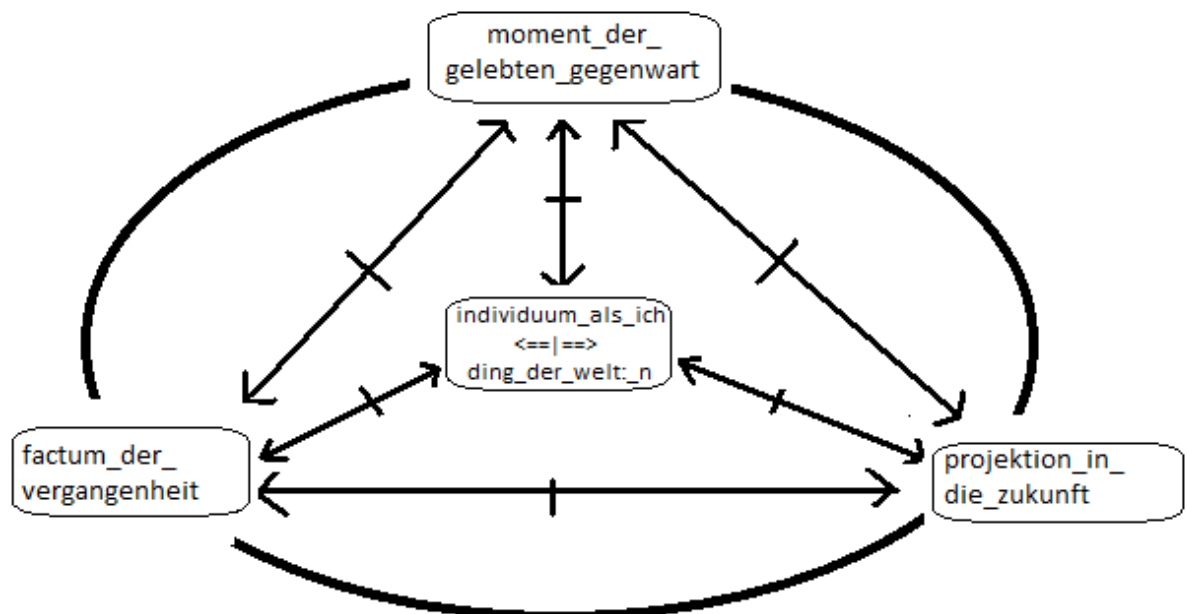
- 1.rel.: $\text{individuum_als_ich} \leq \text{ding_der_welt: } n$,
- 2.rel.: $\text{individuum_als_ich} \leq \text{zeiterfahrung}$,
- 3.rel.: $\text{ding_der_welt: } n, \leq \text{zeiterfahrung}$.

graphik: 009



Wenn die zeiterfahrung als das dritte moment im trialektischen modus in die beurteilung des weltdinges: n, einbezogen wird, dann ist eine situation geschaffen, die in ihrer struktur komplex ist, dargestellt in einem bild, das aus dem bild: 101, abgeleitet ist(b).

bild: 104



Das ding der welt: n, erscheint dem individuum als ich(c) anders, wenn es das ding der welt: n, im horizont eines factums der vergangenheit(dokument der historia) oder im horizont einer projektion in die zukunft(utopie) reflektiert oder das ding der welt:

n, im horizont des moments der gelebten gegenwart wahrnimmt. Dem individuum als ich öffnen sich differente perspektiven, in denen das ding der welt: n, mit sich identisch, immer wieder anders erscheint, abhängig von der gewählten perspektive, als standpunkt ein ort im raum. Das individuum als ich ist autonom, wenn es sich für seine perspektive entscheidet(d).

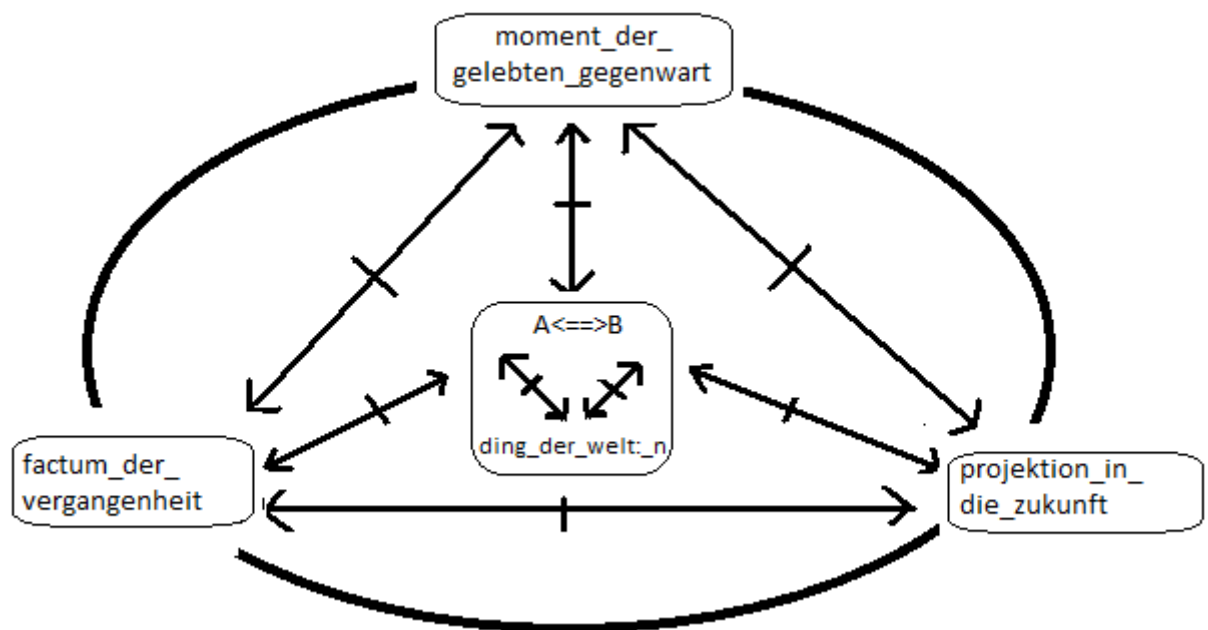
(a) in der graphik: 009, ist die spezifikation der drei momente nicht eingezeichnet(01).

(01) //==>argument: 2.029, graphik: 002.

(b) //==>argument: 2.029. (zeiterfahrung im trialektischen modus)

(c) eine weitere stufe der komplexität liegt vor, wenn das ding der welt: n, in der sozialen beziehung zwischen dem genossen: B, und dem individuum als ich: A, ($A \rightleftharpoons B$), das vermittlungsmoment ist(01).

bild: 105



(01) die interpretation des bildes bleibt dem adressaten überlassen, weil die analytische kraft der graphiken mit der wachsenden komplexität undeutlicher wird. Das problem sind nicht die graphiken, sondern die verknüpfung der graphiken zu komplexen bildern(*1).

(*1) die unterscheidung: graphik/bild, ist im relationalen argument zu beachten. //==> INDEX/register, stichworte: bild und graphik.

(d) von der autonomie des ich sind die bürgerlichen freiheiten zu unterscheiden(01), die dem individuum als ich nicht entziehbar sind, freiheiten der bürger, über die das individuum als ich in der gemeinschaft mit dem genossen in unterscheidbaren graden verfügt. In diesen grenzen seiner bürgerlichen freiheiten ist aber das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, frei, die perspektive(n) auf das ding der welt: n, zu wählen, so, wie es ihm gut dünkt.

(01) //==> INDEX/register, stichwort: bürgerliche_freiheiten.

finis

Register

1. argumenttitel/alphabetisch nach person/begriffen geordnet.

argument: 2.901

Aristoteles	
2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen
Augustinus,Aurelius	
2.002	Die gliederung des textes
2.014	zitatbeleg /Augustinus
Bloch,Ernst	
2.032	die utopie
Cassirer,Ernst	
2.015	zitatbeleg /Leibniz
2.024	die gemessene zeit
Clarke,Samuel	
2.017	das argument der philologie
Einstein,Albert	
2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen
Faust(lit.)	
2.030	der transitorische moment
Goethe,Johann_Wolfgang	
2.030	der transitorische moment
2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen
Heraklit	
2.011	Die grossen fragen - nicht entscheidbar
2.030	der transitorische moment
Holz,Hans_Heinz	
2.015	zitatbeleg /Leibniz
Homer	
2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen
Jaspers,Karl	
2.016	lit.-hinw./Jaspers
Kant,Immanuel	
2.012	in raum und zeit(=formel)
Kopernikus,Nikolaus	
2.019	die gesetzten kausalitäten
Leibniz,Gottfried_Wilhelm	
2.002	Die gliederung des textes
2.012	in raum und zeit(=formel)
2.015	zitatbeleg /Leibniz
2.017	das argument der philologie
2.020	lit.-hinw./Leibniz
2.023	der begriff: relation
2.024	die gemessene zeit
2.025	die differenz: naturwissenschaft/geisteswissenschaft
Lenin,Wladimir_Iljitsch	
2.032	die utopie
Mephistopheles(lit.)	
2.030	der transitorische moment

Newton, Isaac	
2.023	der begriff: relation
2.024	die gemessene zeit
2.025	die differenz: naturwissenschaft/geisteswissenschaft
Padova, Thomas_de	
2.025	die differenz: naturwissenschaft/geisteswissenschaft
Ptolomäus, Claudius	
2.019	die gesetzten kausalitäten
Richter, Ulrich	
2.027	die raumerfahrung
2.029	die zeiterfahrung, dargestellt im trialektischen modus
2.030	der transitorische moment
Schiller, Friedrich	
2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen
Schüller, Volkmar	
2.017	das argument der philologie
Stalin, Josef_W.	
2.032	die utopie
Wackenroder, Wilhelm_Heinrich	
2.030	der transitorische moment
Wallenstein, Albrecht_von	
2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen
antike	
2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen
argument	
2.006	Die graphiken/bilder und ihre zählung
2.017	das argument der philologie
2.019	die gesetzten kausalitäten
argumentebene	
2.033	die unterscheidung: vorstellung/erinnerung
aufklärung	
2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen
autonomie_des_ich	
2.034	das ding der welt: n, im horizont der zeiterfahrung
begriff	
2.016	lit.-hinw./Jaspers
2.019	die gesetzten kausalitäten
2.021	der begriff: vorstellung
2.022	die unterscheidung: forum internum/forum publicum
2.023	der begriff: relation
2.027	die raumerfahrung
2.029	die zeiterfahrung, dargestellt im trialektischen modus
2.032	die utopie
bewusstsein	
2.021	der begriff: vorstellung
bibliographie	
2.005	Bibliographie/literaturliste
bild	
2.006	Die graphiken/bilder und ihre zählung
2.029	die zeiterfahrung, dargestellt im trialektischen modus
2.034	das ding der welt: n, im horizont der zeiterfahrung

bindung/absolut	
2.011	Die grossen fragen - nicht entscheidbar
bürgerliche_freiheiten	
2.034	das ding der welt: n, im horizont der zeiterfahrung
dauer/zeitbegriff_Leibniz	
2.030	der transitorische moment
denken	
2.012	in raum und zeit(=formel)
2.022	die unterscheidung: forum internum/forum publicum
2.029	die zeiterfahrung, dargestellt im trialektischen modus
differenz:_begriff/phänomen	
2.019	die gesetzten kausalitäten
differenz:_geschichte/historia	
2.017	das argument der philologie
2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen
differenz:_naturwissenschaft/geisteswissenschaft	
2.025	die differenz: naturwissenschaft/geisteswissenschaft
differenz:_objektiv/subjektiv	
2.025	die differenz: naturwissenschaft/geisteswissenschaft
differenz:_philosophie/philologie	
2.017	das argument der philologie
differenz:_vorstellung/erinnerung	
2.033	die unterscheidung: vorstellung/erinnerung
ding_der_welt	
2.023	der begriff: relation
ding_der_welt:_n	
2.034	das ding der welt: n, im horizont der zeiterfahrung
dokument_der_historia	
2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen
2.032	die utopie
egoismus	
2.026	der moderne individualismus und die idee: das individuum als ich
2.026	der moderne individualismus und die idee: das individuum als ich
erinnerung	
2.033	die unterscheidung: vorstellung/erinnerung
factum_der_vergangenheit	
2.032	die utopie
falsch	
2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen
formel	
2.012	in raum und zeit(=formel)
2.012	in raum und zeit(=formel)
forum_internum/forum_publicum	
2.012	in raum und zeit(=formel)
2.021	der begriff: vorstellung
2.022	die unterscheidung: forum internum/forum publicum
2.029	die zeiterfahrung, dargestellt im trialektischen modus
2.033	die unterscheidung: vorstellung/erinnerung
fragen/unentscheidbar	
2.011	Die grossen fragen - nicht entscheidbar
geisteswissenschaft	
2.025	die differenz: naturwissenschaft/geisteswissenschaft

geschichte	
2.017	das argument der philologie
2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen
geschichten	
2.017	das argument der philologie
2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen
gliederung	
2.002	Die gliederung des textes
2.003	Subtext: übersicht der argumente
gott	
2.011	Die grossen fragen - nicht entscheidbar
2.012	in raum und zeit(=formel)
2.014	zitatbeleg /Augustinus
graphik	
2.006	Die graphiken/bilder und ihre zählung
2.012	in raum und zeit(=formel)
2.018	graphik: argument: 2.018
2.023	der begriff: relation
2.024	die gemessene zeit
2.027	die raumerfahrung
2.029	die zeiterfahrung, dargestellt im trialektischen modus
2.033	die unterscheidung: vorstellung/erinnerung
2.034	das ding der welt: n, im horizont der zeiterfahrung
grund/zureichend	
2.019	die gesetzten kausalitäten
historia	
2.017	das argument der philologie
2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen
historiker	
2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen
ideologie	
2.026	der moderne individualismus und die idee: das individuum als ich
2.032	die utopie
illusion	
2.032	die utopie
in_raum_und_zeit	
2.012	in raum und zeit(=formel)
individualismus	
2.026	der moderne individualismus und die idee: das individuum als ich
individualismus/moderne	
2.026	der moderne individualismus und die idee: das individuum als ich
individuelle_impuls	
2.030	der transitorische moment
individuum_als_ich	
2.011	Die grossen fragen - nicht entscheidbar
2.012	in raum und zeit(=formel)
2.023	der begriff: relation
2.026	der moderne individualismus und die idee: das individuum als ich
2.029	die zeiterfahrung, dargestellt im trialektischen modus
intramundum/extramundum	
2.011	Die grossen fragen - nicht entscheidbar
2.012	in raum und zeit(=formel)
2.022	die unterscheidung: forum internum/forum publicum

kampfbegriff		
2.032	die utopie	
kausalität		
2.019	die gesetzten kausalitäten	
kausalität/kausalitäten		
2.019	die gesetzten kausalitäten	
komplexität		
2.034	das ding der welt: n, im horizont der zeiterfahrung	
konsumismus		
2.026	der moderne individualismus und die idee: das individuum als ich	
konvention		
2.011	Die grossen fragen - nicht entscheidbar	
kosmos		
2.026	der moderne individualismus und die idee: das individuum als ich	
lies:		
2.004	Hinweise zum lesen der formeln im relationalen argument: lies:	
lit.hinw		
2.028	lit.hinw. /der trialektische modus	
logos		
2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen	
maasstab		
2.024	die gemessene zeit	
2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen	
methode		
2.004	Hinweise zum lesen der formeln im relationalen argument: lies:	
moment/transitorisch		
2.022	die unterscheidung: forum internum/forum publicum	
moment_der_gelebten_gegenwart		
2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen	
2.032	die utopie	
mythos		
2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen	
nachlebende		
2.026	der moderne individualismus und die idee: das individuum als ich	
naturwissenschaft		
2.025	die differenz: naturwissenschaft/geisteswissenschaft	
objektiv		
2.025	die differenz: naturwissenschaft/geisteswissenschaft	
ontologische_argument		
2.012	in raum und zeit(=formel)	
2.016	lit.-hinw./Jaspers	
2.026	der moderne individualismus und die idee: das individuum als ich	
2.029	die zeiterfahrung, dargestellt im trialektischen modus	
perzeption/(wahrnehmung)		
2.012	in raum und zeit(=formel)	
philologie		
2.017	das argument der philologie	
philosoph		
2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen	
philosophie		
2.017	das argument der philologie	

physis	2.033	die unterscheidung: vorstellung/erinnerung
phänomen	2.019	die gesetzten kausalitäten
	2.021	der begriff: vorstellung
	2.022	die unterscheidung: forum internum/forum publicum
	2.027	die raumerfahrung
	2.029	die zeiterfahrung, dargestellt im trialektischen modus
	2.032	die utopie
	2.033	die unterscheidung: vorstellung/erinnerung
postulat	2.026	der moderne individualismus und die idee: das individuum als ich
prinzip: _adaad_a	2.026	der moderne individualismus und die idee: das individuum als ich
projektion_in_die_zukunft	2.032	die utopie
psyche	2.033	die unterscheidung: vorstellung/erinnerung
raum	2.024	die gemessene zeit
raum/zeit	2.011	Die grossen fragen - nicht entscheidbar
	2.021	der begriff: vorstellung
	2.024	die gemessene zeit
	2.027	die raumerfahrung
raum_und_zeit	2.012	in raum und zeit(=formel)
raumerfahrung	2.027	die raumerfahrung
	2.030	der transitorische moment
relation	2.023	der begriff: relation
relation: _A<==>B	2.026	der moderne individualismus und die idee: das individuum als ich
	2.034	das ding der welt: n, im horizont der zeiterfahrung
relationale_argument	2.004	Hinweise zum lesen der formeln im relationalen argument: lies:
	2.012	in raum und zeit(=formel)
	2.021	der begriff: vorstellung
	2.023	der begriff: relation
	2.026	der moderne individualismus und die idee: das individuum als ich
	2.029	die zeiterfahrung, dargestellt im trialektischen modus
richtig	2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen
richtig/falsch	2.019	die gesetzten kausalitäten
	2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen
rolle	2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen
sein/das	2.016	lit.-hinw./Jaspers
sekunde	2.024	die gemessene zeit

subjektiv	2.025	die differenz: naturwissenschaft/geisteswissenschaft
subtext	2.001	subtext
	2.003	Subtext: übersicht der argumente
teil/ganze	2.016	lit.-hinw./Jaspers
	2.018	graphik: argument: 2.018
terminus	2.023	der begriff: relation
	2.032	die utopie
text	2.002	Die gliederung des textes
	text/1.1-1.3.3	Der begriff: zeiterfahrung, als vorstellung des individuum als ich im moment seiner gelebten gegenwart.
theorie	2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen
tier	2.021	der begriff: vorstellung
tradition	2.011	Die grossen fragen - nicht entscheidbar
	2.012	in raum und zeit(=formel)
transitorische_moment	2.022	die unterscheidung: forum internum/forum publicum
	2.030	der transitorische moment
trialektische_modus	2.004	Hinweise zum lesen der formeln im relationalen argument: lies:
	2.023	der begriff: relation
	2.028	lit.hinw. /der trialektische modus
	2.029	die zeiterfahrung, dargestellt im trialektischen modus
	2.034	das ding der welt: n, im horizont der zeiterfahrung
umgreifende/das	2.016	lit.-hinw./Jaspers
unterscheidung	2.022	die unterscheidung: forum internum/forum publicum
	2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen
	2.033	die unterscheidung: vorstellung/erinnerung
utopie	2.032	die utopie
vorstellung	2.012	in raum und zeit(=formel)
	2.016	lit.-hinw./Jaspers
	2.021	der begriff: vorstellung
	2.022	die unterscheidung: forum internum/forum publicum
	2.026	der moderne individualismus und die idee: das individuum als ich
	2.033	die unterscheidung: vorstellung/erinnerung
wahr	2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen
wahr/falsch	2.019	die gesetzten kausalitäten
	2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen

wahrheit		
2.011	Die grossen fragen - nicht entscheidbar	
2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen	
wahrnehmen		
2.012	in raum und zeit(=formel)	
2.022	die unterscheidung: forum internum/forum publicum	
2.029	die zeiterfahrung, dargestellt im trialektischen modus	
wahrnehmung		
2.022	die unterscheidung: forum internum/forum publicum	
2.029	die zeiterfahrung, dargestellt im trialektischen modus	
welt		
2.026	der moderne individualismus und die idee: das individuum als ich	
wiederholung		
2.001	subtext	
zahl		
2.025	die differenz: naturwissenschaft/geisteswissenschaft	
zeit		
2.011	Die grossen fragen - nicht entscheidbar	
2.012	in raum und zeit(=formel)	
2.014	zitatbeleg /Augustinus	
2.024	die gemessene zeit	
2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen	
zeit/erloschen		
2.026	der moderne individualismus und die idee: das individuum als ich	
zeit/gemessen		
2.024	die gemessene zeit	
2.025	die differenz: naturwissenschaft/geisteswissenschaft	
zeit/physik		
2.024	die gemessene zeit	
zeit/still_gestellt		
2.030	der transitorische moment	
zeitbegriffe		
2.013	die zeitbegriffe/historia	
zeiterfahrung		
2.011	Die grossen fragen - nicht entscheidbar	
2.012	in raum und zeit(=formel)	
2.022	die unterscheidung: forum internum/forum publicum	
2.027	die raumerfahrung	
2.029	die zeiterfahrung, dargestellt im trialektischen modus	
2.030	der transitorische moment	
2.034	das ding der welt: n, im horizont der zeiterfahrung	
zeitpfeil		
2.029	die zeiterfahrung, dargestellt im trialektischen modus	
zeittheorie/historia		
2.013	die zeitbegriffe/historia	
2.017	das argument der philologie	
2.024	die gemessene zeit	
2.029	die zeiterfahrung, dargestellt im trialektischen modus	
zentimeter		
2.024	die gemessene zeit	
zirkel/zirkelschluss_zirkelargument		
2.025	die differenz: naturwissenschaft/geisteswissenschaft	

zitat		
	2.014	zitatbeleg /Augustinus
zitat/lit.-hinw.		
	2.016	lit.-hinw./Jaspers
	2.020	lit.-hinw./Leibniz
zitatbeleg		
	2.014	zitatbeleg /Augustinus
	2.015	zitatbeleg /Leibniz
	2.016	lit.-hinw./Jaspers
	2.020	lit.-hinw./Leibniz
finis.		

2. argumenttitel/numerisch.

argument: 2.902

2.001	subtext
2.002	Die gliederung des textes
2.003	Subtext: übersicht der argumente
2.004	Hinweise zum lesen der formeln im relationalen argument: lies:
2.005	Bibliographie/literaturliste
2.006	Die graphiken/bilder und ihre zählung
2.011	Die grossen fragen - nicht entscheidbar
2.012	in raum und zeit(=formel)
2.013	die zeitbegriffe/historia
2.015	zitatbeleg /Leibniz
2.016	lit.-hinw./Jaspers
2.017	das argument der philologie
2.018	graphik: argument: 2.018
2.019	die gesetzten kausalitäten
2.021	der begriff: vorstellung
2.022	die unterscheidung: forum internum/forum publicum
2.023	der begriff: relation
2.024	die gemessene zeit
2.025	die differenz: naturwissenschaft/geisteswissenschaft
2.026	der moderne individualismus und die idee: das individuum als ich
2.027	die raumerfahrung
2.028	lit.hinw. /der trialektische modus
2.029	die zeiterfahrung, dargestellt im trialektischen modus
2.030	der transitorische moment
2.031	die unterscheidung: historiker/philosoph, und ihre rollen
2.032	die utopie
2.033	die unterscheidung: vorstellung/erinnerung
2.034	das ding der welt: n, im horizont der zeiterfahrung
finis	

2. sachen**argument: 2.903**

antike

2.031

argument

2.006 2.019

argumentebene

2.033

aufklärung

2.031

autonomie

1.2.4.4

autonomie_des_ich

2.034

begriff

2.016 2.019 2.021 2.022 2.023 2.027 2.029 2.032

bewusstsein

2.021

bibliographie

2.005

bild

2.006 2.029 2.034

bindung/absolut

2.011

bürgerliche_freiheiten

2.034

dauer

1.2.2 1.2.5

dauer/zeitbegriff_Leibniz

2.030

denken

2.012 2.022 2.029

differenz:_begriff/phänomen

2.019

differenz:_geschichte/historia

2.017 2.031

differenz:_naturwissenschaft/g

2.025

differenz:_objektiv/subjektiv

2.025

differenz:_philosophie/philolo

2.017

differenz:_vorstellung/erinner

2.033

ding_der_welt

2.023

ding_der_welt:_n

1.3.2

2.034

dokument_der_historia
 1.1.3 1.2.4.2 1.2.4.4 1.3.1 1.3.2
 2.031 2.032
 egoismus
 2.026
 erinnerung
 1.2.4.4
 2.033
 ewigkeit
 1.1.2 1.2.2
 factum_der_vergangenheit
 1.2.4 1.3.1
 2.032
 falsch
 2.031
 formel
 2.012
 forum_internum/forum_publicum
 1.2.3
 2.012 2.021 2.022 2.029 2.033
 ganze/das
 1.2.1 1.2.2 1.2.5
 geschichte/(geschichten)
 1.1.1 1.3.1
 2.017 2.031
 glaubende/der
 1.1.4 1.2.1
 gliederung
 2.002 2.003
 gott
 1.1.3 1.1.4 1.2.1 1.2.2
 2.011 2.012
 graphik
 2.006 2.012 2.018 2.023 2.024 2.027 2.029 2.033 2.034
 grund/gründend
 1.2.1
 grund/zureichend
 1.1.2
 2.019
 historia
 1.1.1 1.3.1
 2.017 2.031
 historiker
 1.2.4.2
 2.031
 ideologie
 2.026 2.032
 illusion
 2.032
 in_raum_und_zeit
 2.012
 individualismus/moderne
 2.026

individuelle_impuls
 2.030
 individuum_als_ich
 passim(text)
 2.011 2.012 2.023 2.026 2.029
 intramundum/extramundum
 2.011 2.012 2.022
 kampf_begriff
 2.032
 kausalität/kausalitäten
 1.2.1
 2.019
 komplexität
 2.034
 konsumismus
 2.026
 konvention
 2.011
 kosmos
 2.026
 lies:
 2.004
 lit.hinw
 2.028
 logos
 2.031
 maasstab
 2.024 2.031
 methode
 2.004
 moment/transitorisch
 2.022
 moment_der_gelebten_gegenwart
 1.2.4
 2.031 2.032
 mythos
 2.031
 nachlebende
 2.026
 objektiv
 2.025
 ontologische_argument
 1.2.1
 2.012 2.016 2.026 2.029
 perzeption
 1.1.2 1.2.5
 perzeption/(wahrnehmung)
 2.012
 petitio_principii
 1.1.2 1.2.5
 philologie
 1.1.4
 2.017

philosoph
 1.2.4.2
 2.031
 philosophie
 2.017
 physik
 1.1.4
 physis
 2.033
 phänomen
 2.019 2.021 2.022 2.027 2.029 2.032 2.033
 postulat
 2.026
 prinzip:_adaad_a
 2.026
 projektion_in_die_zukunft
 1.2.4
 2.032
 psyche
 2.033
 raum
 2.024
 raum/zeit
 2.011 2.021 2.024 2.027
 raumerfahrung
 2.027 2.030
 relation
 1.2.4.2 1.3.2
 2.023
 relation:_A<==>B
 2.026 2.034
 relationale_argument
 1.2.1 1.2.4 1.2.5
 2.004 2.012 2.021 2.023 2.026 2.029
 richtig
 2.031
 richtig/falsch
 2.019 2.031
 rolle
 2.031
 sein/das
 1.1.3 1.1.4 1.2.1
 2.016
 sekunde
 2.024
 situation
 1.2.4.2
 2.029
 soziale_beziehung
 1.3.1
 subjekt
 1.2.1

subjektiv
 2.025
 subtext
 2.001 2.003
 teil/die_teile
 1.2.1 1.2.2 1.2.5
 teil/ganze
 2.016 2.018
 terminus
 2.023 2.032
 text
 2.002
 theorie
 2.031
 tier
 2.021
 tradition
 1.1.3 1.2.1 1.2.4.1 1.2.5
 2.011 2.012
 transitorische_moment
 1.2.4.2 1.2.4.3 1.2.5
 2.022 2.030
 trialektische_modus
 1.2.4.1 1.2.4.2 1.2.4.3
 2.004 2.023 2.028 2.029 2.034
 umgreifende/das
 1.1.3
 2.016
 utopie
 1.2.4.2 1.2.5 1.3.1
 2.032
 vorstellung
 1.2.2 1.2.3
 2.012 2.016 2.021 2.022 2.026 2.033
 wahr
 2.031
 wahr/falsch
 2.019 2.031
 wahrheit
 1.1.1
 2.011 2.031
 wahrnehmen
 2.012 2.022 2.029
 wahrnehmung
 2.022 2.029
 welt
 2.026
 wiederholung
 2.001
 wissende/der
 1.2.1
 zahl
 2.025

zeit
 passim/text
 2.011 2.012 2.024 2.031
 zeit/die_gemessene
 1.1.2 1.1.5 1.3.3
 2.024 2.025
 zeit/erloschen
 2.026
 zeit/physik
 2.024
 zeit/still_gestellt
 2.030
 zeiterfahrung
 1.1.4 1.1.4 1.2.3 1.2.4 1.3.1
 2.011 2.012 2.022 2.027 2.029 2.030 2.034
 zeitpfeil
 2.029
 zeittheorie/historia
 2.013 2.017 2.024 2.029
 zentimeter
 2.024
 zirkel/zirkelschluss_zirkelarg
 2.025
 zitatbeleg
 2.015 2.016 2.020
 finis

=====

4. personen

argument: 2.904

Aristoteles

2.031

Augustinus,Aurelius

1.1.1 1.1.2 1.1.3 1.1.4 1.2.1 1.2.2 1.2.5

2.002

Bloch,Ernst

2.032

Cassirer,Ernst

2.015 2.024

Clarke,Samuel

2.017

Einstein,Albert

2.031

Faust(lit.)

2.030

Goethe,Johann_Wolfgang

2.030 2.031

Heraklit

2.011 2.030

Holz,Hans_Heinz

2.015

Homer

2.031

Jaspers,Karl

2.016

Kant,Immanuel

2.012

Kopernikus,Nikolaus

2.019

Leibniz,Gottfried_Wilhelm

1.1.1 1.1.2 1.1.3 1.1.4 1.2.1 1.2.2 1.2.5

2.002 2.012 2.015 2.017 2.020 2.023 2.024 2.025

Lenin,Wladimir_Iljitsch

2.032

Mephistopheles(lit.)

2.030

Newton,Isaac

2.023 2.024 2.025

Padova,Thomas_de

2.025

Ptolomäus,Claudius

2.019

Richter,Ulrich

2.027 2.029 2.030

Schiller,Friedrich

2.031

Schüller,Volkmar

2.017

Stalin,Josef_W.

2.032

Wackenroder,Wilhelm_Heinrich

2.030

Wallenstein,Albrecht_von

2.031

finis